Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 45. **Sonnabend, den 13. April 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Die enttäuschte Tripleentente.

Das freundliche Einvernehmen zwischen Rußland, England und Frankreich, das bestimmt war, Italien dem Dreibunde abspenstig zu machen und Deutschland zu isolieren, hat keinen der Beteiligten befriedigt, sondern Enttäuschungen über Enttäuschungen hervorgerufen. Frankreich ist verärgert, daß es sein Marokkoabkommen mit Deutschland mit Gebietsabtretungen bezahlen mußte, da England sich außerstande erklären mußte, die genügende Anzahl von Hilfstruppen sicher über den Kanal zu transportieren oder gar in Deutschland einfallen zu lassen. Der Aerger schwoll zur Entrüstung an, als England durch die Entsendung seines Kriegsministers Haldane nach Berlin dort sogar um gut Wetter bitten ließ. England ist verstimmt, daß Frankreich, wenn auch mehr dem Zwange als dem eigenen Trieb gehorchend, auf friedlichem Wege den Marokkostreit mit Deutschland erledigte. Noch ernster sind die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Rußland in den asiatischen Fragen. In Petersburg wird die asiatische Politik Englands sehr abfällig beurteilt, und die englische Diplomatie befürchtet nicht ohne Grund ernste Verwickelungen von Seiten Rußlands in Zentralasien, wenn ihr durch einen Krieg gegen Deutschland die Hände gebunden sind. So ist denn die Verdrossenheit allgemein. Selbst das Bündnis mit Rußland beurteilt man in Frankreich mit jedem Jahre kühler, da man die Hoffnung auf die Unterstützung des Zaren in einem Revanchekrieg gegen Deutschland aufgegeben hat. Diesen Wandel in der internationalen Lage hat Deutschland neben der Loyalität seiner Politik seiner militärischen Stärke zu danken. Beide Vorzüge muß sich Deutschland erhalten, um sie gebotenen Falles immer wieder als ausschlaggebende Gewichte zugunsten der Friedenserhaltung in die Wagschale werfen zu können.

In Mexiko

nahmen die Rebellen unter General Zapata die Stadt Joputla ein, nachdem bei verschiedenen vorausgegangenen Zusammenstößen die Regierungstruppen Sieger gewesen waren. — Unter den Leuten oder richtiger Banditen des Rebellenführers Zapata kämpfen übrigens auch die 22 entflohenen Mörder von Covadonga, die aus dem Gefängnis in Puebla mit Hilfe der Behörden entkommen waren. Ueber die Flucht der Verbrecher wird der „B. Z." nachträglich noch gemeldet, daß sämtliche 22 Raubmörder in einem Raum zu ebener Erde untergebracht waren, und noch dazu in einem solchen, der von der Nebenstraße nur ganz wenig entfernt war. In aller Gemütsruhe hatten sie einen drei Meter tiefen und fünfzehn Meter langen unterirdischen Gang, dessen Herstellung mehrere Wochen in Anspruch nahm, nach der Straße gegraben. Die ausgegrabene Erde war unter den Pritschen versteckt worden, was die inzwischen verhafteten Wächter angeblich nicht bemerkt haben. Interessant ist es auch, daß das Durchbrechen des Ganges nach der Straße, in der stets zwei Gendarmen stationiert waren, unbemerkt blieb. Die beiden Wächter des Gesetzes sind inzwischen spurlos verschwunden. Wann unter diesen Umständen die Sühne für die grauenvolle Ermordung deutscher Reichsangehöriger im Juli v. Js. wird erfolgen können, ist noch ganz ungewiß. Der Gouverneur von Puebla, der sich dem deutschen Gesandten von Hintze gegenüber mit seinem Kopf für die Festhaltung der Gefangenen verbürgt hatte, wurde wegen Begünstigung der Flucht abgesetzt, aber nicht einmal verhaftet.

Deutscher Chirurgenkongreß.

Der 41. Kongreß der Deutschen [illegible]schaft für Chirurgie, der alljährlich in der Woche nach dem Osterfest in Berlin tagt, wurde unter dem Vorsitz des Bonner Chirurgen, Geheimrat Prof. Dr. Garree, im Beethovensaal der Philharmonie eröffnet. Die Beteiligung war auch diesmal außerordentlich stark. Großes Interesse fand ein Vortrag über den Ersatz von Knochen durch Elfenbein.

Prof. König (Marburg) zeigt eine Patientin und Röntgenbilder, die den erfolgreichen Ersatz von großen Knochenverlusten durch Elfenbein erweisen. Diese Elfenbeinstücke werden dem in Verlust geratenen Knochen nachgebildet und kommen fest zur Einheilung. Dr. Heller (Leipzig) hat in Tierversuchen überpflanzte Gelenkknorpel zur Einheilung gebracht und gut gebrauchsfähige Gelenkflächen erzielt. Dr. Vorschulz (Köln) zeigt Röntgenbilder, bei denen der Ersatz vom Kiefer durch Knochen gelungen war. Ebenso konnte Dr. von Beck (Karlsruhe) über eine Reihe von Erfolgen berichten, die er mit der Einheilung von Elfenbein zum Ersatz von Knochen erzielt hat; er steht auf dem Standpunkt, daß, wenn die vorzuziehende Ueberpflanzung von Knochensubstanz von demselben Menschen nicht möglich ist, Elfenbein genommen werden sollte. Dr. Läwen (Leipzig) hat in zwei Fällen, in denen wegen Brüchigkeit des Herzmuskels ein Verschluß der Wunde unmöglich war, die Ueberpflanzung von Muskelstücken angewandt. Wenn auch beide Patienten starben, so erwiesen sich doch bei der Leichenschau beide Stückchen angeklebt. Auch bei Leberverletzungen ließ sich die Muskelüberpflanzung anwenden. Gegen diesen Vorschlag hebt Dr. Wrede (Jena) hervor, daß nach Tierexperimenten alle Versuche, Muskelgewebe zu überpflanzen, einen negativen Erfolg gehabt haben. Prof. Kocher (Bern) hat, ebenso wie andere, in dem Muskelgewebe ein gutes Mittel zur Blutstillung gesehen.

Deutschland.

— **Ein Brief des Kaisers an den König von Italien**, der soeben eintraf, war vorher telegraphisch angekündigt worden. Aus dieser Sorgfalt der Behandlung schließen die Blätter auf einen höchst bedeutungsvollen Inhalt des Briefes angesichts der Lage. Einer Meldung des „Tag" zufolge sind Vorsichtsmaßregeln jedoch geboten, da ein Brief des Kaisers, den der Monarch am Tage vor der Venediger Zusammenkunft an König Viktor Emanuel gesandt hatte, erst mehrere Stunden nach der Begegnung in die Hände des Königs gelangte.

— **(Besuch Kaiser Wilhelms in England?)** „Evening News" erfahren, daß Kaiser Wilhelm im Juni England einen Besuch abstatten werde. Er soll dann bei Lord Lonsdale of lowther Castle in Westmoreland während der Zeit des internationalen Concours hippique, der am 16. Juni in Olympia beginnt, Wohnung nehmen. Als Lord Lonsdale während des letztjährigen Manövers als Gast des Kaisers in Deutschland weilte, versprach ihm der Kaiser, wenn es seine Zeit erlauben werde, nach England zu kommen.

— **Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg** ist nunmehr, wie die „Kölnische Zeitung" aus Berlin erfährt, bestimmt als Gouverneur von Togo in Aussicht genommen. Einer schon früher in der Presse geäußerten Vermutung, daß seine etwaige Ernennung zum Gouverneur von Togo lediglich als eine kurze Vorbereitung für den Gouverneurposten von Ostafrika zu betrachten sein würde, wünscht der Herzog selbst ausdrücklich entgegenzutreten. In einem an den Staatssekretär des Reichskolonialamtes gerichteten Briefe schreibt der Herzog: Aus Pressenotizen und Privatgesprächen erfahre ich, daß allgemein angenommen wird, ich säße den Gouverneurposten in Togo gewissermaßen nur als Uebergang zu dem in Daressalam an. Ich möchte Ew. Exzellenz bitten, diesen Gerüchten entgegentreten zu wollen. Ich habe auf meiner Expedition genugsam Gelegenheit gehabt, Einblicke in die verschiedensten Verwaltungssysteme zu tun, um zu wissen, welche Arbeitskraft und welcher Ernst zum Ausharren in so exponierten Stellungen erforderlich ist. Ich denke garnicht daran, den Verwaltungsbetrieb in Togo, an den ich mit aller Hingabe herantrete, sobald wieder aufzugeben. Ich darf Ew. Exzellenz versichern, daß ich über das Vertrauen, was mir durch Aufnahme in den praktischen Kolonialdienst gezeigt wird, aufrichtig erfreut bin und daß ich gewillt bin, meiner Pflicht als Gouverneur mit allem Ernst und mit nicht weniger Eifer nachzukommen, wie meine Vorgänger.

— **Auf dem Parteitage der bayrischen Konservativen** hielt Landtagsabgeordneter Beckh das Referat, in dem er sich zum Programm des neuen Ministeriums Hertling bekannte und die Hoffnung aussprach, die neue Regierung in Bayern möge es fertig bringen, die bayrischen Beamtenkreise von der geistigen Erkrankung der Sozialistenschwärmerei abzubringen. Der Redner griff auch in die Reichspolitik über und verurteilte scharf das Vorgehen der Nationalliberalen bei der Reichstagspräsidentenwahl. Namens der neugegründeten Bayerischen Reichspartei sprach Direktor Tafel-Nürnberg die Hoffnung aus, die Deutschkonservativen und Freikonservativen in Bayern möchten sich zusammenschließen. Es wurde eine Resolution angenommen, die der konservativen Parteileitung im Reiche und in Bayern das vollste Vertrauen ausspricht. Eine Kommission wurde gewählt, welche mit der neugegründeten konservativen Vereinigung in München wegen eines Zusammenschlusses beraten soll.

— **Die Stellung der akademisch gebildeten Lehrer** zur Mädchenschulreform wurde auf dem deutschen Oberlehrertag in Dresden eingehend beleuchtet und dabei hervorgehoben, daß die akademisch gebildeten Lehrer sich mehr als bisher um die Fragen der Mädchen- und Frauenbildung kümmern müßten. In den Lehrkörpern der höheren Mädchenschulen müßten die männlichen Lehrkräfte überwiegen; unter keinen Umständen aber dürfe eine Frau die Vorgesetzte eines Mannes sein. Anerkannt wurde, daß die Mitarbeit der Frauen an den Mädchenschulen nicht entbehrt werden könne. In Standesfragen soll kein Unterschied gemacht werden zwischen Oberlehrern an höheren Knabenschulen und solchen an höheren Mädchenschulen.

— **Der Evangelische Bund** beschloß in seiner in Eisenach abgehaltenen Vorstandssitzung die Verlegung des Geschäftssitzes von Halle nach Berlin zum Herbst dieses Jahres.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Ungarischer Sozialistentag.)** Der Kongreß der ungarischen Sozialisten nahm am Montag seinen Anfang. Aus Deutschland nahm Dr. Otto Braun, aus Oesterreich Leopold Winarsay als Delegierter teil. Es wurden scharfe Reden gegen die Unterdrückung der Verfassung in Kroatien gehalten und eine Resolution angenommen, welche die Erkämpfung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts mit allen Mitteln verlangt.

England.

— **Die Mehrzahl der englischen Kohlengruben** hat ihren Betrieb jetzt wieder aufgenommen. Nur in Schottland, Südwales und Nordengland weigern sich zahlreiche Bergarbeiter hartnäckig, wieder in die Gruben einzufahren, ehe die Forderungen der Maschinisten und Hilfsarbeiter bewilligt worden sind. Die Hälfte der Arbeiter ist aber bereits zu den Zechen zurückgekehrt.

Westfalen u. Rheinland.

34. Westfälischer Lehrertag.

(?) **Kamen**, 13. April. Der Westfälische Lehrerverein hielt Dienstag und Mittwoch in Bochum seine 34. Tagung ab, zu der die Fachgenossen aus allen Teilen der Provinz in großer Zahl erschienen waren. Die Verhandlungen begannen mit einer Begrüßungs- und Vertreterversammlung im Evangelischen Vereinshause; sie erreichten gestern ihren Höhepunkt in der Hauptversammlung, zu der das neue Stadttheater seine Pforten geöffnet hatte. Rektor van Ekeris-Dortmund begrüßte die Ehrengäste, unter ihnen besonders den Vertreter der Stadtverwaltung u. der Bochumer Schulbehörde Kreisschulinspektor Austermann, den Kreisschulinspektor Rosenstock und den Abgesandten des Preußischen Lehrervereins Stolle-Magdeburg. Vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, von der Königlichen Regierung in Arnsberg, vom Rheinischen Bruderverein und von anderen Seiten lagen Begrüßungsschreiben und -Telegramme vor.

Rektor Daubenspeck-Dortmund sprach in mehr als einstündigem sehr gehaltvollem Vortrage über die Arbeitsschule, ein Thema, das die pädagogischen Fachkreise gegenwärtig lebhaft interessiert. Seine Darlegungen gipfelten u. a. in folgenden Leitsätzen:

Ziel der Arbeitsschule ist die Selbständigkeit.

Die Schüler verarbeiten kulturell wichtige Sachgebiete (Bedeutung der Heimat und Gegenwart) und kulturell wichtige Techniken (Lesen, Schreiben, Rechnen).

Schauen, Gestalten, Abstrahieren und Ueben sind die wichtigsten Stationen der Arbeitsmethode.

Hemmungen bei Erarbeitung der Sachgebiete werden vornehmlich durch die Frage des Schülers beseitigt.

Bei den heimat-, formen- und naturkundlichen Stoffen tritt im Anschluß an Beobachtungsgänge das zeichnerische und körperliche Gestalten mehr in den Vordergrund.

In der Naturlehre wird der Abstraktionsprozeß durch Schülerversuche vorbereitet.

Bei den körperlichen Gestalten sind billige Materialien, die keine komplizierte Technik erfordern (z. B. Ton, Sand, Papier) zu bevorzugen. (Der vornehmlich auf die Ausbildung der Handgeschicklichkeit und des Geschmacks abzielende Werkstätienunterricht, an dem Kinder aller Stände teilnehmen, ist eine neben der Volksschule bestehende fakultative Einrichtung, die aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen eifrigste Förderung verdient.)

In Bezug auf die Schulzucht fordert die Arbeitsschule bei aller Betonung des Gehorsams und der opferwilligen Einordnung den Gedanken der Selbstverwaltung. Sie legt so die Fundamente zur staatsbürgerlichen Erziehung.

Im Interesse der Verwirklichung der Reformgedanken fordern wir Vertiefung der Lehrerbildung, größere pädagogische Bewegungsfreiheit der Lehrenden und Herabsetzung der Schülerzahl in den Klassen.

Der zum Korreferenten bestellte Rektor Wiggern wandte sich, „auf die Gefahr hin, als Reaktionär verschrien zu werden", mit bemerkenswerter Schärfe gegen die in Lehrerkreisen augenblicklich sehr populäre Arbeitsschule, die nach seiner Meinung eine unmittelbare Gefahr für die gesamte Weiterentwicklung des Volksschulunterrichts darstellt. Das erstrebenswerte Ziel, die Kultur des gesamten Innenlebens, könne nicht durch manuelle Tätigkeit erreicht werden, die eher geeignet sei, den Geist abzustumpfen als ihn zu schärfen. Die auf vielen Gebieten erwiesene Ueberlegenheit des Deutschtums über die Auslandsvölker beruhe mit auf der Gründlichkeit und Zuverlässigkeit der Lehrweise der alten Buchschule. Wolle man diese durch eine Spielschule oder eine Hilfsschule für geistig Minderwertige ersetzen, so erblicke er darin ein Verbrechen am deutschen Schulwesen, dessen Arbeitsprinzip nicht durch manuelle Technik und Gouvernantenpädagogik ersetzt werden könne.

Der starke Beifall, der beiden Rednern gespendet wurde, schien zu beweisen, daß auch in den Kreisen der Lehrer die Meinungen über den Wert oder Unwert der neuen Schulreformbewegung noch sehr geteilt sind. Wohl hauptsächlich aus diesem Grund sah man von einer Beschlußfassung über die vorgelegten Thesen ab und begnügte sich statt dessen mit der einfachen Kenntnisnahme der Vorträge.

In einem weiteren Referat über die Lehrerbildung forderte Lehrer Michel-Gerthe die Unterstellung der Schule unter die Gesetzesgebung des Reiches und die Hochschulbildung für alle Lehrer des einheitlich organisierten nationalen Unterrichtswesens. Weiter forderte er die Beseitigung der Sonderprüfungen in der Weise, daß die Ziele der Mittelschullehrerprüfung die der Seminarentlassungsprüfung, die Ziele aber der Rektorenprüfung die der zweiten Lehrerprüfung werden.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß dem Westfälischen Lehrerverein im Jahre 1911 92 Zweigvereine mit insgesamt 4830 Mitgliedern angeschlossen waren. Das Kassenvermögen des Vereins ist auf 7060,94 Mark, das der Rechtsschutzkasse auf 5601 Mark angewachsen. Nach einem in der Vertreterversammlung gefaßten Beschluß sollen die Tagungen hinfort in Abständen von zwei zu zwei Jahren stattfinden. Der nächste westfälische Lehrertag soll in Minden abgehalten werden.

*

Kamen, 13. April. **(Verschiedenes.)** Die **Sterbekasse deutscher Lehrer** hat im Berichtsjahre 1911 insgesamt 2807 Versicherungen über 3 608 700 Mk. abgeschlossen; es sind nunmehr vorhanden 40 007 Versicherungen über 34 149 190 Mark Versicherungssumme.

Die festgesetzten Gemeindesteuerlisten der Stadt Kamen für das Steuerjahr 1912 liegen von Montag, den 15. d. Mts., ab 14 Tage lang auf Zimmer Nr. 16 des Rathauses offen. Binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungszeit steht jedem Steuerpflichtigen die Berufung gegen die Veranlagung an die zuständige Behörde zu. Im Interesse der Steuerpflichtigen wird darauf hingewiesen, daß es sich nicht empfiehlt, die Einsprüche mündlich zu Protokoll auf dem Büro der Veranlagungskommission, sondern schriftlich einzulegen. Der Eingabe ist das aufgerechnete Lohnbuch betr. das Jahreseinkommen im Kalenderjahre 1911, sofern kein Quellenwechsel eingetreten ist, das Familienbuch (ev. Bescheinigung des Standesamts) oder sonstiges Beweismaterial beizufügen, je nach dem Anlasse, aus dem die Veranlagung angefochten werden soll. Sofern noch andere Beweismittel notwendig sind, z. B. dafür, daß die erwähnten Unterstützungen an mittellose Verwandte ꝛc. tatsächlich gezahlt worden sind bezw. noch gezahlt werden, oder daß am 1. April 1912 die in Frage kommenden über 14 Jahre alten Kinder von dem Pflichtigen noch tatsächlich in der Hauptsache unterhalten werden oder daß Quellenwechsel vorliegt ꝛc., erfolgt deren Einforderung durch die Behörde. Bei dem großen Andrange des Publikums auf der Behörde wird es dem Beamten häufig nicht möglich sein, den Einspruch derartig erschöpfend aufzunehmen, daß weitere Rückfragen ausgeschlossen sind, dazu kommt, daß der einzelne auf den Fluren häufig stundenlang warten muß, bis die Reihe an ihn kommt und die Zeitversäumnis häufig nicht im Verhältnis zu dem Erfolge des Einspruchs steht. Es sei deshalb nochmals das schriftliche Verfahren dringend empfohlen.

(Der Hauptgottesdienst beginnt früher.) In der größeren evangel. Gemeinde beginnt vom 14. ds. Mts. ab der Hauptgottesdienst eine Viertelstunde früher als bisher. Es wird demnach von ¾10 bis 10 Uhr geläutet und pünktlich um 10 Uhr beginnt das Orgelspiel. Diese Aenderung ist mit Rücksicht auf den Kindergottesdienst getroffen worden, der von jetzt an im Anschluß an den Hauptgottesdienst gehalten werden soll. — Wir bitten die Gemeindeglieder herzlichst, sich an die frühere Zeit des Hauptgottesdienstes gewöhnen zu wollen, damit störendes Zuspätkommen vermieden wird.

(Stenographie.) Die jetzt abgeschlossen vorliegende Zählung der Stolze-Schreyschen Kurzschriftgemeinschaft für das Jahr 1910/11 ergibt, daß am Schlusse der Zählzeit in Deutschland 1907 Vereine mit 75 671 Mitgliedern die Stolze-Schreysche Kurzschrift pflegten, und daß 122 756 Personen (8278 mehr als im Jahre vorher) im Zähljahre danach unterrichtet worden sind. Auf

Preußen entfallen 1405 Vereine mit 51 661 Mitgliedern und 95 185 Unterrichtete (5980 mehr als im Vorjahre). In der Zahl der neu gewonnenen Schüler steht Stolze-Schrey schon seit einigen Jahren an der Spitze aller deutschen Kurzschriftsysteme. Steigender Beliebtheit erfreuen sich auch die Uebertragungen dieser Kurzschrift auf fremde Sprachen, namentlich auf die dänische, die englische, die französische und die italienische Sprache. Im Anschluß hieran machen wir auf den eben begonnenen Kursus des Stenographenvereins „Stolze-Schrey"-Kamen aufmerksam, welcher Dienstags und Freitags ½8 Uhr abends im Hotel „Monopol" gegeben wird.

(Musikvereinskonzert.) Am Sonntag, den 5. Mai, veranstaltet der hiesige Musikverein im Reinhardt'schen Saale sein 3. Vereinskonzert. Der Chor singt im 1. Teil die Cantate „Macht hoch die Tür" von Jul. Weißmann und „Ein geistliches Abendlied" von C. Reinecke. Außerdem enthält das Programm im 1. Teile Sololieder für Sopran (Frl. Agnes Götting-Düsseldorf) und Alt (Frau Franz. Hoffmann-Dortmund). Im 2. Teile kommt zur Aufführung „Orpheus", Oper in 3 Akten von Christoph Willibald, Ritter v. Gluck. Dabei wirkt außer den bereits erwähnten beiden Damen auch ein Mitglied des Musikvereins, Frau C. Schimmel, als Solistin mit. Ueber Inhalt und Bedeutung der Oper „Orpheus" werden wir in den nächsten Tagen einiges mitteilen.

Der Kirmes wegen, welche am kommenden Donnerstag, den 18. April stattfindet, wird der Fuhrwerksverkehr über den Markt, sowie über die Bahnhofstraße von Goertz bis zum Markt, Königstraße und Weerenstraße an diesem Tage gesperrt; die „Elektrische" dagegen hat freie Fahrt. Der Wochenmarkt wird am Donnerstag auf der Nordstraße abgehalten und der Schweinemarkt, falls er stattfinden darf, auf der Oststraße.

In der Woche vom 31. März bis 6. April sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen durch Diphtherie 1 (Bönen), Granulose 1 (Kamen), Kindbettfieber 1 (Bergkamen), Scharlach 6 (4 Heeren, je 1 Süddinker, Wiescherhöfen); Todesfälle durch Krebs 1 (Unna), Lungenentzündung 5 (je 1 Rünthe, Altenbögge, Unna, Westtünnen, Heeren), Magen- und Darmkatarrh 2 (Herringen), Tuberkulose 1 (Unna), aus anderer Ursache 5.

(Preiserhöhungen für Gasglühlichtlampen.) In der gesamten Gasglühlichtbranche sind, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, die Preise für Lampen und Brenner um 5 Proz. entsprechend den gestiegenen Messing- und Kupferpreisen erhöht worden. Trotz der verteuerten Rohmaterialien stellen sich jedoch die Rentabilitätsbedingungen für die Unternehmungen günstiger.

(Lohnerhöhung im rheinisch-westfälischen Baugewerbe.) Die Arbeitsbedingungen im rheinisch-westfälischen Baugewerbe sind durch einen bis zum 31. März 1913 geltenden Tarifvertrag geregelt, an dessen Abschluß der Westdeutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe einerseits und der Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands sowie die Zentralverbände der Maurer, Zimmerer und baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands andererseits beteiligt sind. Der Vertrag sieht für den 1. April 1912 eine Lohnerhöhung von 2 Pfg. die Stunde vor, die im ganzen Essener Vertragsbezirk in Kraft treten soll. Demzufolge sind an diesem Tage in den u. a. zum Essener Bezirke gehörigen Orten Bochum, Bottrop, Buer, Dortmund, Duisburg, Meiderich, Essen, Ruhrort, Gelsenkirchen, Hamm, Hattingen, Herne, Hörde, Homberg, Essenberg, Hochheide, Mülheim-Ruhr, Oberhausen, Recklinghausen und Wattenscheid die Löhne für Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter um 2 Pfg. pro Stunde heraufgesetzt worden. Der niedrigste Lohn für Maurer beträgt nach dem Stande vom 1. April 45 Pfg., der Höchstlohn 60 Pfg. Von Arbeitgeberseite wird die Summe, die infolge der Erhöhung mehr zu zahlen ist, für den Vertragsbezirk Essen auf zwei Millionen Mark für die Dauer des letzten Vertragsjahrs geschätzt.

(Allerlei vom Tage.) Auf der Unnaerstraße wurde gestern morgen ein herrenloses Pferd aufgegriffen. Dem sich kurze Zeit darauf meldenden Besitzer wurde es wieder übergeben. — Mittwoch abend fiel auf der Lünerstraße ein Arbeiter in Krämpfe, wobei er sich schwere Verletzungen im Gesicht zuzog. Hilfsbereite Personen waren schnell zur Stelle und leisteten die erste Hülfe, wodurch er nach kurzer Zeit heimwärts ziehen konnte. — Allerhand Unfug verübte Donnerstag auf der Nordstraße ein Betrunkener, sodaß nichts anderes überblieb als ihn festzunehmen. Er fand Freilogis in Nummer-Sicher, wo er seinen Rausch ausschlafen konnte.

Es hatte sich gestern der Gelegenheitsarbeiter Heinrich Semmert von hier wegen Diebstahls im Rückfall vor der **Dortmunder Strafkammer** zu verantworten. Der Mann war geständig, am 1. März d. J. hierselbst in eine Wohnung eingedrungen zu sein, und dort eine an der Wand hängende Taschenuhr, im Werte von 50 Mk. gestohlen zu haben. Strafe: 5 Monate Gefängnis.

Heeren, 13. April. **„Da kommt der Generalstreikbrecher",** sagte am 12. März der Bergmann Gustav Schaal beim Schichtwechsel unter Hinweis auf den Schießmeister Heinrich Köhler, der sich nicht am Streike beteiligte und gerade ausgefahren war. Der Angeklagte behauptete, er habe nur einen anderen Bergmann auf den Köhler aufmerksam machen wollen. Der Staatsanwalt beantragte 2 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 3 Wochen Gefängnis.

 # Lerche, 13. April. **Diebe** (Geflügelliebhaber) statteten den Ställen des Landwirts W. und des Landwirts Sch.-E. Besuche ab. Bei ersterem ließen sie wertvolle junge Hühner und bei letzterem mehrere gemästete Enten mitgehen. Hoffentlich verdirbt die Polizei den Dieben den guten Appetit.

? Lünen, 12 April. Verunglückt sind zwei Bergleute in der Grube der Zeche „Viktoria". Sie erlitten schwere Schädelverletzungen und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Der verletzte Bergmann Franz Anderer starb bereits nach wenigen Stunden. Der andere schwerverletzte Bergman Friedrich Karlo wird wohl kaum mit dem Leben davonkommen.

? Hamm, 13. April. **Tödlich verunglückt** ist beim Erweiterungsbau der Klosterbrauerei in der Brüderstraße der Maurer Wilhelm Scheele. Beim Senken eines Gewölbes löste sich ein großes Betonstück und fiel aus einer Höhe von etwa 2½ Meter Scheele auf den Kopf, so daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

Dortmund, 11. April. **(Verschiedenes.)** Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hösch geriet gestern morgen der Platzarbeiter Melchior Gerlach **unter einen Zechenzug** und blieb sofort tot.

In dem Teiche des Volksgartens in Lütgendortmund **ertränkte sich** gestern morgen ein bis jetzt noch nicht wiedererkanntes 20 Jahre altes Mädchen.

Freiwillig gestellt hat sich der hiesigen Polizei der Schlosser Gustav Roselowski mit dem Geständnis, im Monat März in Braunschweig ein Haus fahrlässig in Brand gesetzt zu haben. Roselowski stellte sich, weil er erfahren hatte, daß ein anderer unschuldigerweise unter dem Verdacht jener Brandstiftung verhaftet worden war.

= **Brackel,** 11. April. **(Zu Tode gequetscht.)** In der Nachmittagsschicht am Dienstag geriet in der Grube der Zeche „Scharnhorst" der Zimmerhauer Balzer Kaunner von hier, Lünenerstraße 19, zwischen Zimmerung und einen beladenen Förderwagen. Infolge der erlittenen Quetschungen verstarb der Bedauernswerte auf der Straße.

** **Nierenhof** bei Hattingen, 12. April. **(Ueberfahren.)** Der Bergmann Bützken aus Byfang kam zwischen hier und Kupferdreh unter einen Wagen der Straßenbahn und wurde überfahren und getötet.

** **Münster,** 12. April. **(Automobilunglück.)** Gestern vormittag 9,40 Uhr stieß ein Automobil auf der Landstraße Münster-Albersloh mit zwei Wagen einer Trainkolonne zusammen. Ein Soldat geriet zwischen einen Trainwagen und einen Chausseebaum und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, ein anderer Soldat erlitt Hautabschürfungen. Der Materialschaden ist unbedeutend.

! **Gladbeck,** 11. April. **Eine wahnsinnige Wette** machte der österreichische Bergmann Wenzel K. am ersten Ostermorgen. Er hatte sich verpflichtet, 20 Eier nebst einer größeren Portion Graubrot zu essen und dabei ein halbes Liter Kognak zu trinken. Diese Wette hätte ihm beinahe das Leben gekostet. Er hatte etwa 14 Eier mit Brot verzehrt und den nötigen Kognak dabei getrunken, als er plötzlich umfiel und vollständig blau im Gesicht wurde. Den Leuten blieb nichts anderes übrig, als einen Arzt zu holen, der dem Manne Gegenmittel verordnete und ihn so vor dem sicheren Erstickungstode rettete.

*

Zum Streik im Ruhrrevier.

H **Essen,** 11. April. Gestern nachmittag fand eine Vorstandssitzung des Zechenverbandes statt, in der auch die Eingabe des christlichen Gewerkvereins wegen Rückerstattung des für die am Ausstande beteiligt gewesenen Bergleute einbehaltenen Lohnes für 6 Schichten erledigt wurde. Der Gewerkverein ersuchte bekanntlich auch, den Bergleuten, die freiwillig gestreikt hatten, die Kontraktbruchstrafe zu erlassen, was die Ruhrzechen denjenigen, die nur gezwungen oder aus Furcht gestreikt hatten, bereits zugestanden hatten. Den gestrigen Antrag den Zechen zur Annahme zu empfehlen, ist jedoch vom Vorstande des Zechenverbandes abgelehnt worden.

*

** **Essen,** 11. April. **(Straßenraub.)** Die Frau des Ingenieurs Radeke wurde auf dem Nachhausewege in der Pelmannstraße am Haumannshof von einem gut gekleideten Arbeiter verfolgt und, nachdem im Augenblick Passanten nicht mehr zu sehen waren, ihrer Handtasche mit einem größeren Betrage beraubt. Der Straßenräuber lief fort durch die Schönleinstraße und wurde von einem Briefträger, der zufällig die Sache mit angesehen hatte, verfolgt. In der Schönleinstraße stellten den Täter zwei holländische Erdarbeiter. Nachdem die Polizei telephonisch gerufen war, wurde der Räuber gefesselt abgeführt. Es ist ein Mann im Alter von 24 bis 25 Jahren. Der Vorfall geschah am hellichten Tage, nachmittags um 7 Uhr.

** **Velbert,** 11. April. **(Totschlag.)** Die Arbeiter Heinr. Klein und Barnabas Kraus von hier fuhren Ostern nach Haspe, um den Händler Hoch aufzusuchen, mit dem sie aus Anlaß eines Pferdehandels in Streit geraten waren. Hoch wurde von beiden derart mißhandelt, daß er an den erlittenen Verletzungen starb. Die Täter wurden verhaftet, Kraus in Milspe und Klein in Velbert.

** **Duisburg,** 11. April. **(Mörder verhaftet.)** In der Nacht zum Karfreitag war der Arbeiter Wladislaus Jazewski ermordet worden. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, als den Haupttäter den Fuhrmann Wilhelm van Uehm aus der Peterstraße festzunehmen. U. hat die Tat auch eingestanden. Außerdem wurden noch mehrere andere Personen festgenommen, die als Mittäter in Betracht kommen.

H **Köln,** 12. April. **In der gestrigen Stadtverordnetensitzung** wurde bei der Wahl der Mitglieder zum Provinziallandtage von der Zentrumsmehrheit der liberale Stadtverordnete und Verleger der „Köln. Ztg.", Kommerzienrat Neven, nicht wiedergewählt. Die Zentrumsmehrheit wählte 7 Parteigenossen, drei liberale Stadtverordnete und den Oberbürgermeister. Die liberalen Mitglieder des Kollegiums lehnten darauf ab.

** **Vorringen,** 12. April. **(Falsches Geld.)** Hier wurde ein Händler bei der Verausgabung von falschen Einmarkstücken abgefaßt. Er gab an, das falsche Geld, 30 Einmarkstücke, von einem Kölner Arbeiter erhalten zu haben. Beide wurden in Haft genommen.

! **Trier,** 11. April. **(Ermordung eines Winzers.)** Die Leiche eines jungen Winzers, durch Messerstiche entsetzlich zugerichtet, wurde bei dem Moselorte Ellenz gefunden. Man glaubt, daß es sich um einen Mord aus Rache handelt.

„—" **Trier,** 11. April. **(Das Ende des Obdachlosen.)** Der Tagelöhner Martini, der mit drei anderen Obdachlosen in der Nacht des ersten Ostertages in einem Kalkofen bei Trier genächtigt hatte, wurde morgens als Leiche gefunden.

** **Wiesbaden,** 12. April. **(Erfroren.)** In der Gemarkung Dotzh im wurde gestern morgen der 24jährige verheiratete Arbeiter Fuchs erfroren aufgefunden. Fuchs legte sich auf dem Heimwege abseits des Weges vor Ermüdung schlafen und erfror in der Nacht.

** **Saarbrücken,** 11. April. **Ein gräßlicher Unfall** ereignete sich auf der Grube „Dechen". Dort wurde der Bergmann Becker durch niedergehendes Gestein verschüttet; dabei wurde auch seine Lampe zerschlagen. Das auslaufende Benzin entzündete sich, und bevor es gelang, den Verunglückten zu bergen, war er bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Das Rätsel des Methylalkohols

suchte am Mittwoch in dem nach der Osterpause wieder aufgenommenen Prozeß gegen den Drogisten Scharmach aus Charlottenburg einer der Verteidiger dadurch zu lösen, daß er behauptete, der von dem Angeklagten Scharmach gelieferte Methylalkohol sei giftfrei gewesen, und erst, als er längere Zeit mit dem Sauerstoff der Luft in Berührung gekommen sei, habe er giftige Wirkungen gehabt. Diese seien durch Oxydation hervorgerufen. Von dem Gerichtssachverständigen wurde jedoch bestritten, daß Sauerstoff bei der Oxydation von Methylalkohol giftige Wirkungen hervorbringe. Demgegenüber machte die Verteidigung geltend, daß die Vergiftungsfälle erst nach sechs Tagen entstanden seien, obschon in der Zwischenzeit viel Methylalkohol ausgeschänkt worden sei. Die weitere Verhandlung drehte sich um eine Aussage der Geliebten des Angeklagten Scharmach, die bei ihrer ersten Vernehmung bekundet hatte, Scharmach habe einmal zu ihr gesagt, Methylalkohol sei Gift. Diese Aussage hat sie später widerrufen. Interessant waren die Aussagen des Oberinspektors Jäckel vom Obdachlosenasyl, die allerlei Streiflichter auf das Leben im Asyl warfen. Letzteres wird täglich von 3—5000 Menschen in Anspruch genommen. Das Essen wird in Nickelkesseln gekocht und auch sonst für Reinlichkeit gesorgt. Einer der Erkrankten wollte bei dem Wirt Isaak allein für 2,75 Mark Schnaps getrunken haben. Essen war den Asylisten Nebensache, wenn sie nur Schnaps hatten. Bei dem Wirt Isaak verkehrten täglich etwa 800 Asylisten, die dort auch ihre Habe, etwa 600—900 Mark beponierten, damit es im Asyl nicht gefunden werde. Später wurde das Geld in Schnaps umgewandelt. Der Wirt Isaak selber erklärte, daß er 300 Liter Methylalkohol bezogen und daraus 1200 Liter Schnaps hergestellt und verkauft habe. Die nächste Verhandlung findet am Freitag statt.

Aus aller Welt.

— **Ein neuer Auswandererbahnhof** soll an Stelle der soeben in Ruhleben bei Berlin abgebrannten Auswandererstation in Wustermark erbaut werden. Der durch Feuer zerstörte Ruhlebener Bahnhof hat reichlich 25 Jahre gestanden und trug zur Vereinfachung des Auswandererverkehrs viel bei. Die Auswanderer, die in Ruhleben die Abfahrt der Dampfer von Bremen und Hamburg abwarteten, stammten aus Rußland, Oesterreich und den Balkanländern. Der Ruhlebener Bahnhof erfreute sich bei der Einwohnerschaft des benachbarten Spandau keiner besonderen Beliebtheit, denn mehrfach sind dort im Laufe der Jahre ansteckende Krankheiten, wie Cholera usw. ausgebrochen. Der Schaden, der durch den Brand entstanden ist, ist nicht sehr bedeutend, da es sich nur um Baracken handelte.

— **Mit welch' drakonischer Strenge** das amerikanische Einwanderungsgesetz gehandhabt wird, zeigt folgendes lehrreiche Erlebnis eines Berliners. Der Kaufmann Oskar O. war vor etwa acht Jahren als 26jähriger junger Mann in Deutschland wegen Urkundenfälschung zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Nach Verbüßung der Strafe fand O. in Berlin als Arbeiter Beschäftigung und heiratete. Die Furcht vor der üblen Nachrede trieb ihn vor zwei Jahren nach den Vereinigten Staaten. Er fand in Newyork sehr bald Arbeit und schlug sich wacker und ehrlich durch. Vor einiger Zeit wurden die Behörden durch ein anonymes Schreiben davon verständigt, daß O. bei seiner Ankunft in Newyork vor zwei Jahren seine Vorstrafe verschwiegen habe. Die Recherchen ergaben die Richtigkeit dieser Angabe, infolgedessen wurde O. dieser Tage von der Arbeit weg verhaftet und nach der Einwanderungs-Insel Ellis Island gebracht, um mit dem nächsten Dampfer nach Deutschland zurücktransportiert zu werden. Man kann sich die Verzweiflung der Frau und Kinder denken, die nun einstweilen schutz- und mittellos in Amerika zurückbleiben müssen. Derartige Fälle kommen leider häufig genug vor. Das amerikanische Einwanderungsgesetz verlangt, daß alle Einwanderer ihre Vorstrafen angeben. Alle, die wegen schwerer Vergehen und Verbrechen vorbestraft sind, dürfen nicht landen, sondern werden mit dem nächsten Dampfer in ihre Heimat abgeschoben.

— **Schwerer Unglücksfall.** Von einem stürzenden Grabkreuz wurde bei einem Begräbnis in Beningen bei Stendal der Sohn des Häuslers Baumann getroffen und schwer verletzt. Um besser sehen zu können, hatten sich verschiedene Kinder bei dem Begräbnis an dem gußeisernen Kreuz gestützt, das sich dadurch in seiner Vernietung lockerte und auf die Kinder fiel.

— **In den See geweht.** Durch den starken Sturm wurde in der Provinz Posen großer Schaden angerichtet. Wie die „Ostdeutsche Rundschau" meldet, wurde der Sohn des Landwirts Wolzik bei Meseritz in einen See geweht und ertrank.

— **Pulver als Spielzeug.** In Pierusszyce im Kreise Jarotschin beschäftigten sich Knaben damit, Löcher in Steine und harte Gegenstände zu bohren und die Gegenstände durch Pulver zu sprengen. Als das Pulver in einem Stein entzündet wurde, wurde durch die Explosion zwei Knaben eine Hand vollständig abgerissen. Auch erlitten sie im Gesicht Verletzungen.

— **Eingerichtet.** Ein Mitglied der Kowoll'schen Mordbrennerbande, namens Valerus, das am 4. April 1911 in Laurahütte einen Gendarmeriewachtmeister getötet hatte, ist in Beuthen hingerichtet worden. Kowoll selbst, das Haupt der Bande, wurde zwei Tage nach dem Vorfall in Laurahütte, als er in Roßberg verhaftet werden sollte, von einem Polizeibeamten erschossen.

— **Brand auf einem Rheindampfer.** Der auf dem Rhein vor Anker liegende Personen-Dampfer „Wiesbaden", der Reederei Waldmann gehörig, ist ausgebrannt. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung der im Maschinenraum lagernden Kohlen und Briketts. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

— **Die städtischen Behörden von Karlsruhe** hatten bisher dem Ostmarkenverein einen jährlichen Zuschuß gewährt. Dieser ist jetzt von der Mehrheit des Bürgerausschusses gestrichen worden. Gegen den Zuschuß stimmten die Sozialdemokraten und das Zentrum.

— **Blatternerkrankung.** In Utphe in Oberhessen sind zwei Kinder an den Blattern erkrankt. Sie wurden in die Cholerabaracke gebracht. In Utphe sind alle Maßregeln getroffen, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern. Die Kinder stammen von russischen Einwanderern.

— **Versagte Bestätigung.** Die Bautzener Kreishauptmannschaft hat die Wahl des fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Dr. Roth zum Zittauer Oberbürgermeister nicht bestätigt, weil er angeblich hazardiert hat. Zittau will die Entscheidung der Regierung anrufen.

— **Beim Hantieren mit dem Spirituskocher** ist die in München in einem vornehmen Stift wohnende 80jährige Freiin Wilhelmine von Godin tödlich verbrannt. Die Greisin eilte in Flammen gehüllt und nach Hilfe rufend in den Garten. Sie wurde in ihr Zimmer zurückgedrängt, wo man die Flammen mit einem Teppich erstickte; die Bedauernswerte starb jedoch innerhalb 10 Minuten.

— **Brand im Brüsseler Nordbahnhofe.** Donnerstag nachmittag um 5 Uhr brach in einem der Türme der Front des Nordbahnhofes Feuer aus. Dieser Turm dient gleichzeitig als Zentralsammelpunkt der Telephon- und Telegraphenleitungen des nordöstlichen Stadtviertels. Der Dachstuhl sowie einige unter ihm gelegenen Räume sind teilweise von den Flammen zerstört worden. Viele Telephon- und Telegraphendrähte schmolzen infolge der ungeheuren Hitze wodurch ein Teil der Stadt- und Fernverbindungen unterbrochen wurde. Sofort nach dem Ausbrechen des Feuers war die Feuerwehr zur Stelle. Nach 1½stündiger energischer Arbeit gelang es ihr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und jede Ausbreitungsgefahr zu beseitigen. Die Meldung von dem Ausbruch des Feuers im Nordbahnhofe hatte in der Stadt große Aufregung verursacht. Auch der im Innern des Nordbahnhofes befindlichen Reisenden bemächtigte sich eine lebhafte Panik, die jedoch bald schwand, nachdem man sich von der Ungefährlichkeit des Brandes überzeugt hatte. Der Zugverkehr erleidet keine Unterbrechung. Die im Bahnhofe eintreffenden Reisenden wurden durch Seitenausgänge aus dem Bahnhofe entlassen.

— **Reicher Kindersegen.** In Grace-Berleur bei Lüttich „beglückte" die Frau des Arbeiters van Brabant ihren Mann mit Vierlingen, und zwar mit drei Mädchen und einem Knaben. Mutter wie Sprößlinge sollen wohlauf sein. Die sehr dürftige Familie hat großen Zulauf von Wohltätern. Vor zehn Monaten gab Frau van Brabant Drillingen das Leben.

— **Die Folgen des Trunkes.** In der Kaserne des 73. Infanterieregiments in Lille (Frankreich) richtete ein betrunkener Soldat dadurch großes Unheil an, daß er aus dem Fenster des dritten Stockwerks mehrere Gegenstände auf den Kasernenhof warf. Ein Gefreiter wurde durch einen Stuhl am Kopfe so schwer verletzt, daß er im hoffnungslosem Zustande ins Lazarett überführt werden mußte.

— **Die Furcht vor den Automobilverbrechern** hat die Pariser ganz nervös gemacht. In einem Hause des Montmartrevierteils wurde ein Mann festgenommen, der das Leben der Polizisten mit der Flinte bedroht hatte. Er hatte zahlreiche Lebensmittel aufgestapelt, um sich auf eine Belagerung einzurichten. In den Irrenhäusern wurden mehrere Frauen und Männer eingeliefert, die aus Angst vor den Autobanditen den Verstand verloren hatten. Die Polizisten halten regelmäßige Schießübungen mit ihren Revolvern ab.

— **Der Einbruch in die Pariser mexikanische Gesandtschaft.** Bei dem in der mexikanischen Gesandtschaft ausgeführten Einbruch fielen den Dieben, wie jetzt festgestellt ist, Juwelen im Werte von über eine Million Francs in die Hände. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat wichtige Resultate gezeitigt. Mehrere Verhaftungen sollen unmittelbar bevorstehen.

— **Die Berufung der Frau Toselli abgelehnt.** Wie der „B. Z." aus Turin gemeldet wird, lehnte der Gerichtshof die Berufung der Frau Toselli gegen das Urteil vom 21. November vorigen Jahres ab und bestimmte, daß das Kind den Großeltern des Herrn Toselli zur Erziehung übergeben werde. Herr Toselli legte dem Gericht u. a. einen von Frau Toselli stammenden Brief vor, der als Beweis für die falsche Erziehungsmethode Frau Tosellis dienen sollte. In diesem Brief spricht Frau Toselli von dem Ankauf einer Hundepeitsche für die Züchtigung des Kindes.

*

Graf Festetitsch in London festgenommen.

Als der junge Graf Festetitsch, der schon vielfach in Verbindung mit Falschspiel und Betrug genannt worden ist, in London das bekannte Restaurant Romanos am Strand verließ, wurde er von Geheimpolizisten verhaftet. Es soll sich um eine Betrügerei handeln, in der ein seltener Schmuck aus dem Nachlasse des in Genf 1873 verstorbenen Herzogs Karl von Braunschweig vor ein paar Jahren eine Rolle spielte. — Ueber den Fall, der seinerzeit viel Aufsehen machte, sei folgendes in Erinnerung gebracht. Ein aus dem Schatz des „Diamantenherzogs" herrührendes Smaragdschmuckstück im Werte von 50 000 Mk. war im Sommer 1909 einem Betrüger in die Hände gefallen. Der rechtmäßige Eigentümer des Schmucks war ein gewisser Sterck in Brüssel, der die Smaragde veräußern wollte. Ein Pariser Herr, der sich Seville nannte, erbot sich, den Schmuck in London zu veräußern. Schließlich meldete sich Graf Festetitsch als Käufer. Da er aber den Preis nicht sofort erlegen konnte, so wurde der Schmuck von Seville in ein Kästchen verpackt und versiegelt; er sollte in den Händen

Stercks bleiben, bis der Graf zahlen würde. Als später Sterck das Päckchen öffnete, enthielt es statt des Schmuckes ein paar Stückchen Zucker; Seville und Graf Festetitsch waren aber spurlos verschwunden.

*

— **Wie die Taucher im Wrack der „Oceana" arbeiten.** Tagelang haben die Taucher am Wrack der gesunkenen „Oceana" gearbeitet, ohne daß es ihnen gelang, ihr Ziel zu erreichen: erst jetzt sind sie zu den Schatzkammern des Schiffes vorgedrungen, und bis zum Sonntag konnten sie bereits nahezu vier Millionen von den fünfzehn bergen, die in Gold und Silber in der Tiefe des Kanals ruhen. Es ist eine schwere und gefahrenreiche Arbeit, der die rauhen Männer mit dem Kupferhelm sich unterziehen müssen. Sie müssen unter Wasser über 60 Fuß tief mit den Händen an einem gespannten Seil hinabturnen, ehe sie hinter den Wänden des Wracks notdürftigen Schutz gegen die Strömung finden. Ueber dem Wrack hat sich bereits ein Berg von Trümmern angehäuft, und hier kann ein Fehltritt, ein einziger falscher Handgriff Verderben bringen: der Taucher würde von der Strömung erfaßt und fortgetrieben. Haben die Taucher erst einmal unter dem ersten Deck Schutz gefunden, so können sie verhältnismäßig sicher arbeiten. Die eigentliche Schatzkammer der „Oceana" liegt vier Deck tief im Rumpf des Schiffes, und um sie zu erreichen, muß Treppe über Treppe in der Finsternis überwunden werden. In dem Goldraume selbst müssen die Taucher die schweren, eisenbeschlagenen Kisten von der Wand loslösen und mühsam emporschaffen, wo sie dann am oberen Deck an Ketten befestigt und durch einen Dampfkran zur Wasseroberfläche hinaufgezogen werden. Vor Beginn der Arbeiten haben die Taucher tagelang die Baupläne des untergegangenen Schiffes studieren müssen. Das Wrack selbst ist nach ihrer Aussage infolge der ungewöhnlichen Wucht des Seeganges in einem traurigen Zustande. Sobald die übrigen Gold- und Silberschätze geborgen sind, wird man das Wrack der „Oceana" mit Dynamit in die Luft sprengen, um damit das Hindernis endgültig aus der Schiffahrtsstraße zu beseitigen.

— **Schwefelregen in Italien.** In Savona und Umgebung wurde ein merkwürdiges Phänomen beobachtet: Während eines heftigen Gewitters fiel ein starker Schwefelregen, der in kurzer Zeit die Straßen und Plätze mit einer Schwefelschicht bedeckte.

— **Autobuskatastrophe bei Oporto.** Ein sehr schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in der Nähe von Oporto. Als ein Automobilomnibus einen abschüssigen Weg hinabfuhr, versagten die Bremsen. Der Wagen rollte mit furchtbarer Geschwindigkeit den Abhang hinab und prallte mit einem andern, ihm entgegenfahrenden Kraftomnibus zusammen. Dieser wurde völlig zertrümmert. Aus dem Chaos zog man neun Tote hervor. Von den übrigen 16 Insassen des Kraftomnibusses haben sieben so schwere Verletzungen erlitten, daß einige bereits auf dem Transport nach dem Krankenhause starben. Sonderbarerweise hat der Omnibus, durch den das Unheil entstand, kaum Schaden genommen, auch sind seine Insassen mit leichteren Hautabschürfungen davongekommen.

— **In völliger Trunkenheit** geriet die Mannschaft des österreichischen Dampfers „Cornelia" kurz nach Verlassen des Hafens von Bougne zur mer unter sich in Streit, sodaß der Kapitän wieder in den Hafen zurückkehren mußte, wo ein Teil der Mannschaft die Flucht ergriff.

— **Siamesische Zwillinge.** Aus Port Elisabeth wird die Geburt zweier siamesischer Zwillinge gemeldet. Das Zwillingspaar besteht diesmal jedoch aus zwei Mädchen. Sie sind mit der Brust zusammenverwachsen. Diese natürliche Naht ist jedoch nur oberflächlich, denn jede der beiden Schwestern hat einen vollkommenen und gut ausgebildeten Organismus.

— **Die Zahl der Automobilunfälle** in Newyork nimmt in erschreckendem Maße zu; allein im 1. Vierteljahre 1912 hat das Auto in Newyork 46 Tote und 288 Verletzte gefordert. — Einen schweren Autounfall erlitt der Kommandeur des 13. österreichischen Armeekorps General Gerba bei Jaice in der Herzegowina. Der General wird sein Kommando abgeben müssen.

— **Die amerikanischen Lokomotivführer und Schaffner** der mexikanischen Bahnen haben zum 15. April den Streik beschlossen. Die Direktoren der Bahnen haben die Forderungen abgelehnt. Die Hauptforderung ist, daß, wie bisher schon, die dienstlichen Schriftstücke in beiden Sprachen, der amerikanischen und der spanischen, abzufassen sind und daß keine Prüfung in der spanischen Sprache abzulegen ist.

Eine gewaltige Vulkankatastrophe,

wie sie seit dem verhängnisvollen Unglück auf der Insel Martinique in Mittelamerika nicht vorgekommen ist, hat weite Länderstrecken in der Republik Kolumbien verwüstet. Die glühenden Schlackenmassen, die der Vulkan Chiriqui bei Boca del Toro ausgespieen hat, haben große Waldungen und viele Dörfer der Eingeborenen zerstört. Wie erinnerlich, sind erst kürzlich beim Bau des Panamakanals vulkanische Kräfte verspürt worden, die jetzt zweifellos durch den Chiriqui zum Ausbruch gekommen sind. — Der Kapitän eines in Mobile (Alabama) eingelaufenen Frachtdampfers berichtet, am 5. April seien durch eine Eruption des Vulkans Chiriqui bei Boca del Toro in Panama viele Indianerdörfer zerstört und Tausende von Menschenleben vernichtet worden.

Der Vulkan führt seinen Namen nach dem Departement Chiriqui im Staate Panama der südamerikanischen Republik Kolumbien. Die Cordillera de Chiriqui mit dem Cerro de Santiago (2827 Meter) und dem Vulkan von Chiriqui (3433 Meter) durchzieht das Land von West nach Ost und sinkt nirgends unter 900 Meter, weshalb auch Chiriqui nie für eine interozeanische Verbindung in Betracht kam. Das Land ist üppig bewaldet, das Klima sehr heiß.

Neue Ueberschwemmungskatastrophe in Amerika.

Kaum ist die Nachricht von einem Zurückgehen der Wasser des Mississippi eingetroffen, als auch schon wieder die Meldung von einer neuen Katastrophe, die sich in Arkansas abgespielt hat, kommt. Nach einem Telegramm aus Memphis ist der Hauptdeich von Golden Lake, wo das Wasser noch immer sehr hoch stand, gebrochen, und die nunmehr ungehemmten Fluten haben sich in die nächsten Ortschaften ergossen. 48 Gemeinden sind vollständig überschwemmt worden. Da die Katastrophe ziemlich überraschend kam, konnten sich die Einwohner nur mit Not und Mühe in Sicherheit bringen. Ein großer Teil ihrer Habe treibt auf dem Wasser. Vieles Vieh, das nicht rechtzeitig gerettet werden konnte, fand seinen Tod in den Wellen. Ob die Katastrophe auch Menschenleben zum Opfer gehabt, konnte noch nicht ermittelt werden. Der Schaden ist außerordentlich groß. Auch die Stadt Marked Tree wurde von den schnell fließenden Gewässern vollständig überschwemmt. Die Bewohner konnten sich jedoch mit ihrer gesamten Habe rechtzeitig in Sicherheit bringen, da die Stadt telephonisch von der sie bedrohenden Katastrophe in Kenntnis gesetzt worden war. Der Schaden ist auch hier sehr bedeutend.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau. H = Hirsch's Bureau
Ξ = Privat-Telegramm

Schneetreiben in Berlin.

Ξ **Berlin**, 12. April. Ein heftiges Schneetreiben setzte in der Mitternachtsstunde ein. Die Temperatur hatte fast den Nullpunkt erreicht

Automobil-Unglück.

W **Berlin**, 12. April. Hinter Oranienburg, auf der Oranienburg—Berliner Chaussee, wurde das Privatautomobil des Rentners Scheller aus Stettin, in dem sich zwei Damen befanden, zur Seite geschleudert. Der Chauffeur Kielbock flog heraus, und so unglücklich auf einen Prellstein, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt. Bevor Hilfe zur Stelle war, starb Kielbock. Die beiden Damen kamen mit dem Schrecken davon.

Kollision zweier Torpedoboote.

H **Stettin**, 12. April. Die diesjährigen Flottenübungen in der pommerschen Bucht haben bereits einen Unglücksfall zu verzeichnen. In der letzten Nacht stießen die beiden Torpedoboote „G. 193" und „G. 195" zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Vorderschiff der „G. 195" etwa 2 Meter lang direkt nach der Backbordseite umgebogen ist, auch sonst weist das Schiff große Beschädigungen auf. „193" wurde mittschiffs getroffen und erhielt unter der Wasserlinie ein bedeutendes Leck. Das Torpedoboot 192 nahm die beiden Schiffe ins Schlepptau und dampfte nach Kiel. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Ein Opfer seines Berufes.

H **Halle** (Saale), 12. April. Der hier bekannte und beliebte Augenarzt Dr. Beck ist ein Opfer seines Berufes geworden. Bei einer Augenoperation hatte er sich eine kleine Schnittwunde zugezogen, die eine Blutvergiftung nach sich gezogen hatte. An den Folgen dieser Vergiftung ist Dr. Beck jetzt gestorben.

Beschlagnahme eines deutschen Dampfers.

Ξ **Hamburg**, 12. April. Nach einem Telegramm aus Alexandrien wurde der Dampfer „Pylos" auf der Fahrt von Malta nach Alexandrien von einem italienischen Kreuzer aufgebracht und nach einem italienischen Hafen geschleppt, weil er neben anderer Ladung auch Munition an Bord hatte, diese war aber für den im Mittelmeer kreuzenden deutschen Kreuzer „Speyer" bestimmt. Auf Vorstellungen der Levantelinie, welcher der „Pylos" gehört, beim Auswärtigen Amt erfolgte die Freigabe des Dampfers.

Eine Revolveraffäre im Gerichtssaal.

H **Budapest**, 12. April. Vor dem Bezirksgericht Groß-Tapolcsan wurde eine Klage des Gutsbesitzers Labo gegen den Gutsbesitzer Hancso verhandelt. Nach dem Urteil des Gerichts sollte Hancso einen Teil seiner Besitzung an Labo abtreten. Hancso zog plötzlich einen Revolver und schoß auf den Bezirksrichter, ohne jedoch zu treffen. Hierauf schoß er auf den Ankläger Labo und tötete ihn. Ehe die Beamten Hancso festnehmen konnten, verletzte er sich durch einen dritten Schuß tödlich.

Mona Lisa zum Kauf angeboten?

H **Paris**, 12. April. Die aus dem Pariser Louvre-Museum entwendete Mona Lisa, das Meisterwerk Leonardo da Vincis, soll gestern in Florenz Pierpont Morgan zum Kauf angeboten worden sein. Einzelheiten fehlen noch, auch weiß man nicht, ob Morgan ein solches Angebot angenommen hat.

Tragischer Zwischenfall auf einer Hochzeit.

W **Paris**, 12. April. In Garchizy bei Nevers ereignete sich beim Hochzeitsmahl ein schrecklicher Unglücksfall. Einer der Gäste zeigte einen Revolver und wollte die Mechanik erklären. Da krachte ein Schuß und mit durchbohrtem Herzen sank der Oberst Dronot vom 104. Infanterie-Regiment tot zur Erde.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 13. April. **(Vereinskalender.)** Der Krieger- und Landwehrverein Oberberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark hält am morgigen Sonntag, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale eine Quartalversammlung ab, in welcher u. a. der Jahresbericht und der Bericht über den Stand der Kasse gegeben werden und über das zu feiernde Kriegerfest beraten werden soll. Die interessante Tagesordnung läßt zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wünschenswert erscheinen. — Die Krankenkasse „Vereinigte Gesellenlade" in Kamen ladet zu einer Generalversammlung für Montag, den 15. April, abends 9 Uhr in das Vereinslokal (Fr. Jordan) ein. Die Tagesordnung umfaßt Rechnungslage, Bericht der Revisoren, Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes, Verschiedenes. Weiter steht ein Antrag betr. Familienversicherung zur Debatte. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet der Vorstand allseitiges und pünktliches Erscheinen. — Die Freie Innung für das Zimmerer- u. Schreiner-Handwerk Kamen macht auf die am Sonntag nachmittag 4 Uhr im Hotel Biermann stattfindende ordentliche Innungsversammlung aufmerksam, in welcher die Freisprechung der ausgelernten Lehrlinge und die Eintragung der neueingetretenen Lehrlinge in die Innungsrolle stattfindet. — Der Artillerie-Verein ladet alle Mitglieder zu einer Monatsversammlung am Sonntag, 14. April, abends 8 Uhr ein. — Die Vereinigung ehem. 16er (Hackeläuer) hält am morgigen Sonntag im Vereinslokal eine Versammlung ab. — Zu einer am Sonntag, abends 8½ Uhr im Vereinslokal stattfindenden Generalversammlung bittet der Kavallerie-Verein alle Kameraden pünktlich zu erscheinen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

Sonntag, den 14. April 1912. Nachmittags 3½ bis 5¾ Uhr. Volkstümliche Preise. „Fräulein Josette — meine Frau". Lustspiel in 3 Aufzügen von P. Gavault und R. Charvey.
Abends 7½—10½ Uhr. Schauspielpreise. Zum 7. Male. „Eva". (Das Fabriksmädel). Operette in 3 Aufzügen von Franz Lehar.
Montag, den 15. April 1912. Abends 7½—10¼ Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 57, grüne Karten. — Neu einstudiert. — „Der Widerspenstigen Zähmung." Lustspiel in 5 Aufzügen und einem Vorspiel von W. Shakespeare.
Dienstag, den 16. April 1912. Abends 7½ bis 10 Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 59, braune Karten. Neu einstudiert. „Der Babier von Sevilla". Komische Oper in 2 Aufzügen von G. Rossini.
Mittwoch, den 17. April 1912. Abends 7½ bis 10 Uhr. Volkstümliche Preise. „Gudrun". Trauerspiel in 5 Aufzügen von Ernst Hardt.
Donnerstag, den 18. April. 1912. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 58, grüne Karten. „Der Freischütz." Romantische Oper in 3 Aufzügen von Karl Maria von Weber.
Freitag, den 19. April 1912. Abends 7½ bis 10 Uhr Schauspielpreise. Serie B, Nr. 60, braune Karten Zum 1. Male. „Die fünf Frankfurter" Lustspiel in 3 Aufzügen von K. Rößler.
Sonnabend, den 20 April 1912. Abends 7½ bis 10¾ Uhr. Schauspielpreise. Zum letzten Male. „Königskinder". Märchenoper in 3 Aufzügen von Engelbert Humperdinck.
Sonntag, den 21. April 1912. Vormittags 11½ Uhr. Matinee für den Theaterverein.
Nachmittags 3½—6 Uhr. Volkstümliche Preise. Neu einstudiert. „Minna von Barnhelm oder Das Soldatenglück". Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.
Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. Neu einstudiert. „Hoffmanns Erzählungen". Phantastische Oper in 3 Aufzügen, einem Prolog und einem Epilog von Jacques Offenbach.



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefanfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingehen, in der letzten Wochennummer ihre Erledigung. Für die Erteilung der Auskünfte, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird nur die preßgesetzliche Verantwortung übernommen.

Bei irgendwelchen Fragen bitten wir unsere Freunde und Leser hiervon lebhaftesten Gebrauch zu machen.

F. G. Kamen. Die höchste Apanage unter allen regierenden Fürsten bezieht der Zar, dem 35 Millionen Mark zustehen, ihm folgt der Kaiser von Oesterreich mit 19 226 000 Mk., an dritter Stelle steht der preußische König mit 19 219 000 Mk., 5 Millionen weniger bezieht Englands König an Apanage, 13 Millionen der König von Italien. Die Zivilliste des Sultans soll die des Zaren um ein Beträchtliches übersteigen, genaue Anhaltspunkte für ihre Höhe sind niemals festzustellen gewesen.

J. A. Heeren. Um auf eine Königl. Polizeischule zu gelangen (eine besteht in Hannover) müssen Sie mindestens ein halbes Jahr bei einer Polizeidirektion im Polizeidienst beschäftigt gewesen, beim Militär gedient und Portepeeträger sein. Die Abkommandierung erfolgt dann auf Vorschlag des Polizeidirektors durch den Regierungspräsidenten. — Der kommunalen Polizeischulen (Kommissar-Schulen, gibt es mehrere, (z. B. Dortmund) die Ihnen über Eintritt und Bedingungen Näheres mitteilen.

H. M. Werwe. Die Personalangelegenheiten für die Marine werden nicht vom Reichsmarineamt, sondern vom Marine-Kabinett bearbeitet, ebenso wie für das Heer nicht das Kriegsministerium, sondern das Militärkabinett diese Aufgabe zu erfüllen hat.

Nr. 100 Methler. Die Feldpröpste der Armee beziehen ein Gehalt von 12 500 Mk., die Militäroberpfarrer 4200—7200, die Militärpfarrer — 122 an der Zahl —3000—6600 Mk.

Westfälischer Provinzial-Sängerbund (E. V.)

„Ein schlichter Sang!
Der Treue Klang
mit Kraft gepaart!
Westfalenart!"

Vorstehender Bundesspruch des Westfälischen Provinzial-Sängerbundes soll vertont werden. Der Bundesausschuß wendet sich nun an die westfälischen Tondichter, geeignete Entwürfe bis zum 20. April an den 1. Bundesvorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Dr. Eichhoff in Dortmund, gelangen zu lassen. Jeder Entwurf muß mit einem Kennworte versehen sein; ein verschlossener Briefumschlag mit gleichem Kennworte muß Name und Wohnort des Tondichters enthalten. Dieser Bundesspruch wird bei der Bannerweihe am 21. Juli am Fredenbaum zu Dortmund zum erstenmale gesungen werden und acht Tage später auf dem 8. Deutschen Sängerbundesfeste in Nürnberg erklingen. An dieser stolzen Sängerfahrt werden sich über 800 westfälische Sänger beteiligen.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, heute morgen 7 Uhr unsern lieben, guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schuhmachermeister

Diedrich Walter

im 78. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Overberge, Aplerbeck, den 11. April 1912.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. April, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 562

Die Rücksicht

auf sich u. seine Umgebung sollte jeden veranlassen, Continental Gummi-Absätze zu tragen. Angenehm weicher elastischer Gang. Erschütterungen vermindert. Jeder trage deshalb



Continental Gummi-Absätze

Enorm haltbar

Schwelmer Gummiwaren-Industrie G.m.b.H., Schwelm i. W.

MAGGI's Suppen
DIE BESTEN



1 Würfel für 2-3 Teller 10 Pfg

Städt. Volksbibliothek
am Kirchplatz.
— Benutzung frei. —

Die Bibliothek
ist geöffnet:
Montags, Mittwochs, Freitags } von 6—7 Uhr abends.
Sonntags von 11½—12½ Uhr mittags.
Der Bibliothekar.

Theke
für Kolonialwarengeschäft geeignet, billig zu verkaufen.
Näh. zu erfr. in der Geschäftsstelle

Gute milchgebende

Ziege
zu verkaufen. t595
Gustav Kalle
Methler.

20 Prozent Rabatt

bewillige ich auf einen Posten vorjähriger

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge.

Neueste Herren- u. Knaben-Anzüge sind in großer Auswahl vorrätig.

Guter Stoff. **Vorzüglicher Sitz.** **Beste Verarbeitung.**

F. W. Heineke, Kamen.

Ibach

Kais. und Königl. Hof-Flügel-Pianino-Fabrikant, gegr. 1794.

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat. Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH

RUD. **IBACH** SOHN, BARMEN

Neuerweg 38—42.

220 8940



Kavallerie-Verein Kamen.

Sonntag den 14. d. M., abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale.

557z **Der Vorstand.**



Artillerieverein

Sonntag den 14. April, abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: Verschiedenes.

550z **Der Vorstand.**

Verein 16er (Hackenäuer)

Am **Sonntag, den 14. April, nachmittags 5 Uhr:**

General-Versammlung.

551] **Der Vorstand.**

Krankenkasse „Vereinigte Gesellenlade" KAMEN.

Montag, den 15. April, abends 9 Uhr, im Vereinslokale des Herrn Fr. Jordan:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Bericht der Revisoren.
3. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes.
4. Antrag: Familien-Versicherung betr.
5. Verschiedenes.

538; **Der Vorstand.**

Freie Innung

für das Zimmer- und Schreiner-Handwerk.

Am **Sonntag, den 14. April cr., nachmittags 4 Uhr,** findet im Hotel Biermann die ordentliche

Innungs-Versammlung

statt, wozu freundlichst einladet

Kamen. **Der Vorstand.**

556

Makulatur

zu haben.

Kamener Zeitung,

Weststraße 10.



Unserm Vereinsmitgliede

Herrn Friedr. Aebelmann

zu seinem am **17. April** stattfindenden

Geburtstage

die herzlichsten

Glück- u. Segenswünsche.

Unser Wunsch ist recht und gut und wahr,
Wenn er auch kurz und klein,
Stets strahl' im neuem Lebensjahr,
Des Glückes Sonnenschein. [563

Gewidmet vom

Junggesellen-Verein „Fidel u. Heiter" Oberaden.



Frühe Rosen Paulsens Juli

Empfehle

ca. 1400 Ztr.

Blauaugen Kaiserkrone

Saatkartoffeln.

Alle Sorten frühe und späte, aus krankheitsfreien Gegenden, Pommern, Schlesien u. s. w.

Speisekartoffeln

in mehreren Sorten stets vorrätig. Weitaus größtes Lager am Platze. Preise billig.

Wwe. Mork.

Up to date gelbfleisch. Industrie.

Lieferung frei! 560?

Silesia, runde Gelbe blass-Blaue

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 219

Kommunion-Andenken

empfiehlt die

Buch- und Schreibwarenhandlung der Kamener Zeitung.



„Frauenlob"

bestes Reform-Korsett,

besonders für Damen, welche ein festes Korsett nicht tragen dürfen.

„Frauenlob"

ist das einzige Korsett, welches allen hygienischen Anforderungen entspricht.

Stets grosses Lager, nur mod. Fassons, von den billigsten bis zu den feinsten Ausführungen.

Allein-Verkauf des **Korsetts „Imperial".**

Korsetthaus

Bülhoff, Kamen,

Kumpstrasse 21. 554

Achtung!

Körbe zur Reparatur,

Flechtarbeit an Stühlen und Sesseln mit Rohr :: und auch Binsen. ::

Neue Waschkörbe, jed. Modell nur erstkl.

:: Anfertigung von :: **Rohrkörben jeder Art**

Den Herren Landwirten empfehle ich meine 2329

starken Kaffkörbe.

(Postkarte genügt).

Heinr. Demand,

Kämerstr. 32, Korbwarenhandlg.

Oer erteilt Unterricht in der Debattenschrift, System Stolze-Schrey?

Gefl. Angeb. unter **B. H. 100** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung erbeten.

Wir garantieren für 6—8 Mark

Tagesverdienst. Verlangen Sie bitte **vollständig kostenlose** Auskunft von **R. Krippner Deuben-Dresden 365.** †553

Die in deutscher Übersetzung im Verlage des „Deutschen Offizierblattes" erschienene Aufsehen erregende Schrift des französisch. Majors de Civrieux

„Der Untergang des Deutschen Reiches

Die Schlacht auf dem Birkenfelde (zwischen Hamm und Unna) 191 ."

Preis 1 Mk.

ist zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung,

Kamen, Weststrasse 10.

Evangel. Gesangbücher

in groß. Auswahl von 1 Mk. an

Bibeln und Konfirmationsgeschenke. Sursum corda

von 1.40 Mk. an.

Namenaufdruck gratis,

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 53 221



Auf Radtouren

haben sich zahlreiche Fahrer gewöhnt, **Wybert-Tabletten** mitzunehmen. Die staubige Luft, das rasche Atmen reizt die Kehle an, sie wird trocken, der Hals rauh und die Stimme heiser, besonders wenn man sich noch von der Fahrt erhitzt dem Zuge ausgesetzt hat. Dann wirken ein paar **Wybert-Tabletten** Wunder: wie sie im Munde zergehen, lindern sie die Heiserkeit und schaffen einen freien Hals. Der Preis ist in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel. 54

Niederlage in **Kamen: Adler-Apotheke,** Königstr. 1.



Bauschule 6296

Rastede i. Oldbg.

Meister- u. Polierkurse. Vollständige Ausbildung in 5 Monaten. Ausführlich. Progr. frei.

Mutterberatung.

Am **Montag, 15. April, nachmittags 4—5 Uhr,** findet im Gemeindehaus

Mutterberatung

statt, durch Herrn San.-Rat **Dr. Lenzmann.** Die Mütter haben ihre Kinder mitzubringen und werden zu dieser unentgeltlichen Beratung herzlich eingeladen. [553

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Ladenlokal,

ca. 50 □-Meter mit anliegendem **Zimmer und Lagerräumen,** ev. auch mit **Wohnung** zum 1. Oktober zu vermieten resp. zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

Gerhard Nordhaus,

Rottstraße 7. 485

Zum 1. Mai

freundl. Wohnung

zu vermieten. 534

Kämerstr. Nr. 25a,

Näh. 1. Etg.

Vertretern

und **Händlern** liefere ich jede Garnitur **Dauer-Wäsche** mit **Kragen zu Mk. 1.60.** (h432

Katalog gratis und franko.

Dauerwäschefabrik Franz Eikelmeier, Hamburg 25.

Agenten auf dem Lande,

die Landleute besuchen, **zahlen wir 125 Mk.** u. Prov. Off. „Existenz" 3520 Halle a. S. II 117.

Lehrmädchen

aus ordentlicher Familie für Kolonialwaren gesucht.

Kaufhaus „Glück Auf",

Kamen, Weststr. 49. 557

Mädchen

sucht Stelle für halbe Tage, am liebsten vormittags. 3558

Näheres in der Geschäftsst.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag Quasimodogeniti, 14. April

Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Philipps.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Voigts.

11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Kochs.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Sonntag Quasimodogeniti, 14. April

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald.

11²⁰ Uhr: Kindergottesdienst

12 Uhr: Taufen.

Nordberg.

Sonntag, den 14. April.

Morg. 10 Uhr: Gottesdienst

11²⁰ Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 3½ Uhr: Jungfrauenverein.

6 Uhr Jugendverein „Wartburg".

Manches Goldstück sparen viele Familien, indem sie die Stoffe zu ihren Anzügen und Kostümen direkt ohne Zwischenhandel aus renommierten Fabriken beziehen. Eine empfehlenswerte Firma dieser Art ist die Tuchfabrik: „**Schwetasch und Teidel, Sprember**", i. Lauf", deren heute diesem Blatte beigefügter Prospekt jedermann der gefl. **Beachtung** zu empfehlen ist. 1555

Druck u. Verlag von C. Mau in Hörde
erantw. Redakteur: H. Schubeius

(Zweites Blatt)

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 45. Sonnabend, den 13. April 1912. 40. Jahrgang.

Bekanntmachung

betreffend

die Entrichtung von Gerichtskosten durch Verwendung von Kostenmarken.

Im Interesse der Vereinfachung und Verbilligung der Kosteneinziehung ist bis auf weiteres den Parteien gestattet, Kosten, welche aus Anlaß von Anträgen auf Erlassung von Zahlungs- und Vollstreckungsbefehlen, auf Festsetzung der vom Gegner zu erstattenden Kosten, auf Pfändung und Ueberweisung von Forderungen, Erlassung von Arrestbefehlen und einstweiligen Verfügungen, auf Erteilung von Bescheinigungen oder sonstwie vorschußpflichtigen Parteihandlungen zu entrichten sind, im voraus, also ehe der Partei eine Kostenrechnung mitgeteilt wird, in Kostenmarken zu entrichten.

Art der Verwendung der Kostenmarken.

Die Kostenmarken sind am oberen Rande der Vorderseite des veranlassenden oder Begleit-Schriftstücks aufzukleben. Wird das Schriftstück in Urschrift und Abschrift eingereicht, so sind die Kostenmarken auf der für die Gerichtsakten bestimmten Schrift aufzukleben. Bei Zahlungs- und Vollstreckungsbefehlen sollen die Kostenmarken, wenn ein sonstiges veranlassendes Schriftstück nicht vorhanden ist, auf einem besonderen Umschlagblatt aufgeklebt werden.

Entwertung der Kostenmarken.

Die Entwertung erfolgt lediglich durch das Gericht. Der Partei bleibt indessen unbenommen, die Kostenmarken vor Einreichung bei Gericht mit ihrem Namen oder ihrer Firma voll oder abgekürzt zu versehen, doch darf dadurch der Wertbetrag der Marke nicht unkenntlich werden.

Vertrieb der Kostenmarken.

Der Verkauf der Kostenmarken erfolgt in der Gerichtskasse.

Die Höhe der Gebühren einschließlich des Pauschsatzes für Schreibgebühren und Porto, welche bei einzelnen Geschäften vorschußweise durch Verwendung von Kostenmarken zu entrichten sein würden, ergibt sich aus nachstehender

Kostentabelle.

Wertklasse über einschließlich		Für die Entscheidung über das Gesuch auf Erlaß des Zahlungsbefehls § 37 I. d. G. K. G.		des Vollstreckungsbefehls § 37 II. d. G. K. G.		Vorschuß im gewöhnlichen Prozesse §§ 18, 81, d. G. K. G.		im Urkunden- und Wechselprozesse §§ 18, 25, 81, d. G. K. G.	
Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.
20			30		30	1	50	1	10
60			60		40	2	90	2	00
120		1	10		60	5	10	3	30
200		1	70		90	8	30	5	00
300		2	50	1	30	12	10	7	30
450		3	30	1	70	16	50	9	90
650		4	40	2	20	22	00	13	20
900		5	80	2	90	28	60	17	20
1200		7	10	3	60	35	20	21	20
1600		8	40	4	20	41	80	25	10
2100		9	70	4	90	48	40	29	10

Der Wert richtet sich nach der Höhe der Forderung. Zinsen und Kosten bleiben unberücksichtigt, wenn sie als Nebenforderungen geltend gemacht werden.

Kamen, den 30. März 1912.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 18. d. Mts., wird wegen der stattfindenden Kirmes der Fuhrwerksverkehr über den Markt sowie für folgende Straßen gesperrt: Bahnhofstraße von Goertz bis zum Markt, Königen- und Warenstraße. Der elektrischen Straßenbahn ist die Durchfahrt gestattet. Der Wochenmarkt findet an diesem Tage auf der Nordstraße statt. Der Schweinemarkt wird, falls er stattfinden darf, auf der Oststraße abgehalten.

Die Polizei-Verwaltung: von Basse.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von Mk. 49.50 an.
Zubehörteile, Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von Mk. 56,— an. 549
Katalog umsonst und portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges., Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. — Fabriklager: W. Pröpper, Kamen, Weststrasse 54a.



Persil wäscht rasch mühelos und sauber!
Bestes selbsttätiges Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original- — Paketen, niemals lose. —
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda
235

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
à Stück 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich, Tube 50 Pf. bei
W. Felting, Heinr. Jacobi, H. P. Thiel, Karl Müller jr.
In Bergkamen: Heinr. Jacobi
B329

Straussfedern und Boas
färbt, reinigt und kräuselt
Färberei
Galluschke
Waschanstalt
Weststrasse 88.
443

Garten- u. Feldsämereien
nur beste, keimkräftige Ware.
Drogerie H. P. Thiel,
Kamen, Oststr. 21, Fernspr. 180
2887 4098

Ein „Theaterstück des Kaisers".

Mystifikation oder Aprilscherz?

Französische und englische Blätter bringen trotz Dementierungen Nachrichten über ein Theaterstück, das angeblich der Kaiser verfaßt haben soll, und das im Potsdamer Königlichen Theater zur Aufführung vorbereitet wird. Das Stück soll „Die Familie" heißen, drei Akte umfassen und für die väterliche Autorität in der Familie eintreten. Außerdem wird, wie es heißt, eine Theorie der europäischen Politik in großen Zügen dargelegt. Das „Pariser Journal" gibt sogar in seiner Osternummer eine ausführliche Inhaltsangabe und Analyse des Werkes, die aus einer ungenannten „Quelle" geschöpft ist, nachstehend wieder:

I. Akt. Die Familie kann nicht leben und gedeihen ohne die Autorität ihres geliebten und geachteten Oberhauptes. Diese Autorität muß in den großen Fragen des täglichen Lebens zum Ausdruck kommen, sie muß jedoch durch die Zuneigung gemäßigt werden, die der Vater seinen Kindern entgegenbringt und entgegenbringen muß.

II. Akt. Die Völker mit gemeinsamen Interessen können und müssen unter sich ebenfalls eine Familie bilden. Ebenso wie die Familie im gewöhnlichen Sinne des Wortes wird aber auch diese Vereinigung keinen Bestand haben, wenn sie sich nicht einer Autorität unterwirft, deren Entscheidung in schwierigen Fällen, selbstverständlich nach eingehender Beratung über das gemeinsame Interesse, akzeptiert werden müsse.

III. Akt. Die Angehörigen eines jeden Volkes müssen in Frieden miteinander leben wie in einer richtigen Familie. Aber die unterschiedlichen Lebensbedingungen, hervorgegangen aus Geburt, Erziehung, Bildung, können zu Konflikten führen, diese jedoch werden unter dem Einfluß gegenseitiger und gerechter Konzessionen zwischen den einzelnen Individuen verschwinden. Namentlich werden sie zurückstehen müssen vor der Liebe, die ein jeder für die Größe seines Vaterlandes empfinden muß.

Das „Paris Journal" gibt weiter einen Auszug aus einer Szene des dritten Aktes. Da sagt ein Herr von Kleinmann zu einem Manne, namens Dantzer: „Ja, ein Volk muß die Macht haben, um die Zivilisation und den Fortschritt ins Weite zu tragen, und um seine ökonomischen Interessen ausdehnen zu können. Aber das genügt nicht. Nein! Es genügt durchaus nicht, daß wir unsere Flagge und unsere Industrie in entfernte Länder führen! Es ist vor allem erforderlich, daß wir durch die Liebe zum Guten und Schönen, durch die Achtung, die wir alle uns gegenseitig schuldig sind, durch die Pflege aller jener Tugenden, die die Grundlage der Familie bilden, und die wir ausüben müssen, wenn wir das größte aller Völker bleiben wollen, daß wir dann auch das beste aller Völker bleiben!" Im Hintergrunde ein Bergwerksdirektor, der die Hand der ihn umgebenden Arbeiter drückt.) Bergwerksdirektor: Ich danke Euch, meine Freunde. Rechnet auf mich so wie Ihr mir soeben versichert habt, daß ich auf Euch rechnen kann! von Kleinmann: Da haben wir ein Beispiel der menschlichen Familie im Verbande der Völker.

„Soweit die „Mitteilungen" des französischen Blattes. Natürlich liegt die Annahme nahe, daß es sich hier entweder um einen etwas ausgesponnenen Aprilscherz oder um eine Mystifikation handelt, der das Blatt selbst zum Opfer gefallen. In Potsdam ist an allen zuständigen Stellen von der Sache nicht das Geringste bekannt. Immerhin sind die französischen Phantasien charakteristisch für das Bild, das man sich im Auslande vom Kaiser macht.

(Berl. Abendpost.)

Havarie eines französischen Linienschiffes.

Aus Toulon wird gemeldet: Der Panzer „Voltaire", der zu den in Nizza stattfindenden Festlichkeiten anläßlich der Enthüllung der Denkmäler für die Königin Viktoria und den König Eduard von England kommandiert wurde, hat in letzter Stunde eine schwere Beschädigung erlitten. Durch eine verunglückte Entladung von Minen erhielt das Schiff ein Leck. Eine Notreparatur wurde vorgenommen, so daß der Panzer an der Seerevue zur Seite der englischen Kriegsschiffe teilnehmen kann, aber nach den Festlichkeiten wird der „Voltaire" zu mehrwöchiger Ausbesserung ins Arsenal von Toulon gebracht. — Ferner wird aus Toulon gemeldet: Der Marineminister Delcassee erwirkte bei der Leitung der Seyne-Schiffswerft, daß der dort in Arbeit gegebene Panzer „Paris" um einen Monat früher als vereinbart fertiggestellt werden soll. Ueberhaupt war zu bemerken, daß Delcassee während seines Verweilens in Toulon sich angelegentlich um die möglichste Verkürzung der Termine für die von der Kriegsmarine bestellten Einheiten bemühte.

Aus aller Welt.

— **Ein militärisches Schauspiel** von außergewöhnlicher Bedeutung, wie es Berlin unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. noch nicht gesehen hat, wird sich am 2. September auf dem Tempelhofer Felde entfalten. Während sonst an diesem Tage nur das gesamte Gardekorps vor dem Kaiser paradiert, wird diesmal die aus Anlaß der Kaisermanöver stattfindende große Parade des dritten Armeekorps zum erstenmale in Gemeinschaft mit der Herbstparade des Gardekorps vor sich gehen.

— **Die deutsche Gesellschaft** für Meereskunde hat sich nunmehr definitiv gebildet und ihren Arbeitsplan festgestellt. An der Spitze der Gesellschaft stehen bedeutende Forscher und Aerzte sowie Vertreter der Seebäder und Schiffahrtslinien.

— **Die Wissenschaftliche Gesellschaft für Flugtechnik**, die vor einigen Tagen gegründet wurde, erhielt vom Kaiser ein Telegramm, worin dieser der Gesellschaft verspricht, ihr tunlichste Förderung zuteil werden zu lassen.

— **Disziplinarverfahren gegen einen Lehrer.** Der Lehrer Sonnemann in Bremen, der sich auch an den früheren Schulkämpfen hervorragend beteiligt hat, ist vom Amte suspendiert und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden. Den Hauptgegenstand der Anklage bilden zwei Reden, die Sonnemann im vorigen Jahre in Düsseldorf und Barmen in Versammlungen der freien Jugendorganisationen gehalten hat.

— **Durch einen Deichbruch** bei Aschendorf hat die Ems große Strecken Landes überschwemmt. Der Straßenverkehr bei Rhede ist gehemmt.

Der Krieg um Tripolis.

Die russische Vermittelungsaktion in Konstantinopel, die von den übrigen Mächten des lieben Friedens wegen unterstützt wird, bei der ablehnenden Haltung der türkischen Regierung jedoch aussichtslos ist, schreitet nur langsam vorwärts. Nach einer eingehenden Besprechung des französischen Botschafters Bompard mit dem türkischen Minister des Auswärtigen Assim-Bei soll der Vermittelungsvorschlag überreicht werden. Der Vorschlag ist in der Form einer Frage gehalten, nach der die Türkei mitteilen soll, unter welchen Bedingungen sie zum Friedensschluß geneigt ist. — Die italienische Aktion zur See, die immer aufs neue aufgeschoben wurde, scheint ganz aufgehoben worden zu sein, da Italien plötzlich

wieder die Landoperationen

in Tripolitanien, wo erhebliche Verstärkungsmannschaften gelandet wurden, mit erhöhtem Eifer betreibt. Der Kriegsschauplatz, auf dem, wie man in Rom hofft, nun bald die endgültige Entscheidung fallen wird, befindet sich ganz im Westen Tripolitaniens, dicht an der Grenze von Tunis. Die soeben glücklich vollzogene Besetzung von Sidi Said, unweit von Suara, dessen Besetzung gleichfalls beschlossen ist, soll Türken wie Araber von der Zufuhr abschneiden und sie damit zur Einstellung der Feindseligkeiten nötigen. Suara ist der wichtigste Zufuhrort für die Türken und Araber aus Tunesien. Ueber Sidi Said, Suara und Aziziah geht die Karawanenstraße, auf der Proviant und Waffen aus Tunis nach Garian, der türkisch-arabischen Verpflegungs- und Aktionsbasis, gebracht werden.

Die Hoffnung der Italiener,

den Feind durch Abschneiden der Zufuhr von Suara aus matt setzen zu können, steht nur auf recht schwachen Füßen. Die Araber sind soeben dabei, im Innern des Landes die Ernte einzubringen. Hunderte von ihnen haben infolgedessen die Flinte mit der Sichel vertauscht, wodurch sich die verhältnismäßige Stille bei Tripolis, Benghasi usw. erklärt. Gegen Ausgang dieses Monats wird die Erntearbeit beendigt sein, und der Krieg wieder schärfer entbrennen. Ein Vorbringen der Italiener in das Innere Tripolitaniens ist unwahrscheinlich, da der Gluthitze des Wüstensandes und dem Sonnenbrande, die jetzt im Innern herrschen, kein Europäer zu widerstehen vermag. Es ist daher begreiflich, wenn Türken wie Araber allen Vermittelungsversuchen gegenüber auf ihrem Standpunkt beharren: Wir geben den Italienern Tripolitanien nicht, und nehmen können sie es uns nicht.

Deutschland.

— **Der Kaiser** hat auf Anregung des Kriegsministers noch kurz vor seiner Abreise nach Korfu einen Kronerlaß unterzeichnet, nach dem für die Zukunft die gesamte organisierte Schwesternschaft vom Roten Kreuz durch eine bestimmte gemeinsame Tracht ihre Zusammengehörigkeit auch äußerlich bekunden wird. Diese Tracht besteht neben den gleichmäßig festgesetzten Kleidungsstücken in der gleichen Haube und Brosche. Für die Brosche hat die Kaiserin die Einführung ihres Namenszuges mit der Krone gestattet. Der Name der einzelnen Schwesternschaft kommt dabei als einziges Unterscheidungsmerkmal in Betracht. In Anbetracht des Umstandes, daß in Deutschland gegenwärtig 43 Schwesternschaften vom Roten Kreuz bestehen, daß 65 v. H. von ihnen in der öffentlichen Krankenpflege und etwa 15 v. H. in der öffentlichen sozialen Wohlfahrt tätig sind, soll der Erlaß nur dazu dienen, das Standesgefühl und den Korpsgeist der bisher nur in losem Zusammenhange stehenden Schwesternschaften zu stärken und damit auch für den Kriegsfall den Wert dieser Organisation zu erhöhen. Die neue Tracht ähnelt der bereits vorhandenen Armee-Schwesternuniform, ist ihr jedoch nicht gleich. Die Kosten sind nicht höher als bisher, wobei ein Zeitraum von fünf Jahren für den Aufbrauch der bisherigen Tracht vorgesehen blieb.

— **(Der Reichskanzler und der bayerische Jesuitenerlaß.)** Die amtliche Erklärung der bayerischen Regierung über ihren Erlaß zur Handhabung des Jesuitengesetzes ist laut „Tägl. Rdsch." in Berlin angelangt und wird dem Reichskanzler nach seiner Rückkehr aus Korfu zur Prüfung vorgelegt werden. Nach der Reichsverfassung steht allerdings die Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze dem Kaiser zu, doch läßt das Bundesoberhaupt diese Machtvollkommenheit von dem Reichskanzler als dem allein verantwortlichen Reichsminister ausüben. Gelangt der Reichskanzler zu der Ueberzeugung, daß der bayerische Erlaß mit dem Geiste des Jesuitengesetzes nicht in Uebereinstimmung zu bringen ist, so kann er diese Auffassung der bayerischen Regierung zur Kenntnis bringen, und dieser bleibt noch die Möglichkeit, die Entscheidung des Bundesrats als letzte Instanz anzurufen. Dieser Entscheidung muß sich jede Regierung unterwerfen.

— **Herzogin Wera von Württemberg,** deren schwere plötzliche Erkrankung gemeldet wurde, ist Donnerstag morgen gestorben. Die Verstorbene hat auf dem Gebiete der öffentlichen Wohltätigkeit, der Förderung von Kunst, Wissenschaft und Gewerbe stets helfend und anregend mitgewirkt. Dem Vernehmen nach hinterläßt die Herzogin große Vermächtnisse für gemeinnützige Anstalten und kirchliche Zwecke.

— **Der kommandierende General** des II. bayrischen Armeekorps, General der Infanterie Graf Edbrecht von Dürckheim-Montmartin ist in Locarno gestorben.

Der Tod des bayerischen Generals Graf Alfred Dürckheim-Montmartin, Kommandeurs des 2. bayerischen Armeekorps, der der letzte Flügeladjutant des unglücklichen Königs Ludwig II. war, ruft die Erinnerung an die Tragödie am Starnberger See im Jahre 1886 wieder wach. Graf Dürckheim war es, der auf Ludwigs II. Befehl den letzten militärischen Widerstand gegen die Einsetzung der Regentschaft organisieren wollte und auch ein Jägerbataillon zum Schutze des Königs herbeirief, das aber nicht mehr abrückte. Früher hatte er schon dadurch Aufsehen erregt, daß er als Adjutant des Prinzen Arnulf von Bayern, des dritten Sohnes des Prinzregenten Luitpold, diesen wegen einer Eheirrung zum Duell forderte, das aber Ludwig II. verbot. Nach Einführung der Regentschaft 1886 wurde Graf Dürckheim verhaftet, es kam aber zu keinem Prozeß. Seine Ernennung zum Kommandeur des 2. bayerischen Korps erregte vor einigen Jahren großes Aufsehen; der Verstorbene ist 61 Jahre alt geworden.

— **Die Lüge von der wirtschaftlichen Gleichberechtigung in Marokko** offenbart sich immer deutlicher. Laut „Deutscher Marokkoztg." wurde soeben die ausgeschriebene Lieferung von Maschinen, Werkzeugen usw. für die marokkanische Regierung mit einer einzigen Ausnahme ausschließlich französischen Firmen übertragen, obwohl diese in ihrer Leistungsfähigkeit weit hinter der deutschen, englischen, amerikanischen und belgischen Industrie zurückstehen. — Wir können, so schreibt das genannte Blatt, daher den deutschen Importeuren und Fabrikanten nur den guten Rat geben, sich in Zukunft überhaupt nicht mehr an derartigen Ausschreibungen zu beteiligen; mögen die Franzosen auch die wenigen Brocken, die sie, um den Schein zu wahren, hin und wieder von dem reich gedeckten Tisch fallen lassen, für sich behalten. Erwähnen müssen wir noch, daß dies die erste Ausschreibung nach dem am 4. November vorigen Jahres zwischen Deutschland und Frankreich geschlossenen Vertrage war, welcher uns die volle wirtschaftliche Gleichberechtigung verbürgt.

— **Das Auswärtige Amt** verbraucht seine leitenden Männer verhältnismäßig schnell. Am 18. Oktober 1900 wurde der damalige Staatssekretär des Auswärtigen Graf Bülow Reichskanzler, und inzwischen sind schon vier Staatsmänner, die Herrn v. Richthofen, v. Tschirschky, v. Schön und v. Kiderlen-Wächter, seine Nachfolger geworden. Und schon jetzt, nachdem der erst im 58. Lebensjahre stehende Herr v. Kiderlen noch keine volle zwei Jahre auf seinem Posten steht, er wurde am 28. Juni 1910 zum Nachfolger des Freiherrn von Schön ernannt, wird schon wieder von einem unmittelbar bevorstehenden Wechsel in dem Amte gesprochen. Der Württemberger, der Held der Spätzleaffäre, der dem Kladderadatschredakteur Polstorff im Duell eine Kugel in die Achselhöhle feuerte, soll demnächst aus dem Amte scheiden. Die Gründe für dieses schon seit Monaten umgehende Krisengerücht werden neuerdings jedoch anders als früher angegeben. Es heißt nicht mehr, Herr v. Kiderlen gehe, weil er Privatmännern gegenüber weiter gehende Ziele seiner Marokkopolitik genannt habe, als er offiziell verfolgte, sondern weil er in der Frage der Verständigung mit England weder mit dem Kanzler noch mit dem Staatssekretär v. Tirpitz einig sei. — Nach einer Meldung der „Voss. Zeitung" wird Staatssekretär v. Kiderlen im April noch nicht zurücktreten. Das Blatt bemerkt aber dazu, daß dann die Frage aber für Mai offenbliebe.

— **(Günstiger Abschluß des preußischen Staatshaushaltsetats.)** Wie die „Braunschw. Landesztg." erfährt, schließt der preußische Staatshaushaltsetat mit einem erheblichen Ueberschuß ab, dessen Höhe zurzeit noch nicht feststeht, aber zwischen 100 und 200 Millionen Mark liegen soll.

— **Die neue Branntweinsteuervorlage** bringt laut „Voss. Ztg." außer der Aufhebung der Liebesgaben einen Paragraphen, der die Festlegung der im Jahre 1909 vom Reichstage abgelehnten Mindestalkoholgrenze für Trinkbranntwein enthält.

— **(Zur preuß.-süddeutschen Lotteriegemeinschaft.)** Die Ablehnung des preußisch-bayerischen Lotterievertrages durch die bayerische Abgeordnetenkammer hat die preußische Regierung veranlaßt, nochmals an Bayern heranzutreten und eine Erhöhung der Pauschalquote anzubieten. Eine ähnliche Erhöhung ist auch Elsaß-Lothringen gewährt worden, das gegenüber dem ersten Vorschlage jetzt 100 000 Mark mehr erhält, allerdings bei einer längeren Vertragsdauer.

— **(Eisenbahnminister und Sozialdemokratie.)** Der preußische Eisenbahnminister hat laut „Tägl. Rundsch." in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß die Arbeiter bei den preußisch-hessischen Eisenbahnen vor der Anstellung in einer förmlichen Verhandlung auf ihre Pflichten und besonders auf ihre Stellung zur Sozialdemokratie hingewiesen werden müssen. Der Eisenbahnminister führt in dem Erlaß aus, daß durch das Wohl des Staates wie der gesamten Bevölkerung die Gewährleistung eines vor Erschütterungen gesicherten Eisenbahnbetriebes geboten erscheine. Den Arbeitern der Eisenbahnverwaltung müsse darum von vornherein vor ihrer Annahme erklärt werden, daß sie sich durch ihre besondere Stellung vor der Beteiligung an sozialdemokratischen und anderen ordnungsfeindlichen Bestrebungen unter allen Umständen zu hüten hätten. Als Teilnahme an sozialdemokratischen Bestrebungen wird auch das Halten und Verbreiten sozialdemokratischer Zeitungen oder sonstiger Presseerzeugnisse sowie der Besuch sozialdemokratischer Versammlungen angesehen. Zuwiderhandlungen haben die sofortige Kündigung des Dienstverhältnisses zur Folge.

— **(Militärfliegerstationen an der deutschen Ostgrenze.)** Wie der „Braunschweigischen Landeszeitung" aus Berlin gemeldet wird, bestimmte das Kriegsministerium die Städte Breslau, Graudenz, Posen und Thorn zu militärischen Fliegerstationen an der deutschen Ostgrenze.

— **(Neue Passagierdampferlinie Emden—Newyork.)** Wie die „Frankf. Ztg." erfährt, suchte der Leiter der Schiffahrtsinteressen des Hohenlohekonzerns Generaldirektor Kothe von der Seetransportgesellschaft bei der Regierung die Konzession für Auswanderungsbeförderung für eine neuzuschaffende Dampferlinie Emden—Newyork nach.

— **Eine Erleichterung** des Einjährig-Freiwilligen-Examens kündigt der „Tag" als bevorstehend an. Danach soll es den Abiturienten neunklassiger Mittelschulen fortan gestattet sein, das Einjährigen-Examen sofort nach dem Verlassen der Schule, also im 16. Lebensjahre, vor einer der zuständigen Prüfungskommissionen abzulegen, während jetzt die Vollendung des 17. Lebensjahres Vorbedingung der Zulassung zur Prüfung ist.

— **Die Meldung,** wonach für alle deutschen Welt- und Ordensgeistlichen ein päpstliches Verbot des Auftretens in politischen Versammlungen und der Teilnahme an solchen Versammlungen bevorsteht, wird der „Köln. Volksztg." von berufener Seite als unzutreffend bezeichnet. Auf der Münchener Nuntiatur sei von der ganzen Geschichte nicht das Mindeste bekannt.

— **(Divisionspfarrer Vollmer verabschiedet.)** Divisionspfarrer Vollmer in Berlin war im letzten Jahre in zwei Predigten für Jatho eingetreten und hatte eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er Maßnahmen der Kirchenverwaltung vom liberalen Standpunkte aus scharf kritisiert hatte. Daraufhin war von seiner vorgesetzten Behörde eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden. Infolge der mit dem Verfahren verbundenen Aufregungen wurde Vollmer nervenleidend und mußte ein Sanatorium aufsuchen. Jetzt ist Pfarrer Vollmer als Militärgeistlicher verabschiedet worden. Er hat sich mit seiner Familie vorläufig nach Italien begeben.

— **Die Gründung eines Reichsschulmuseums** ist von dem in Dresden tagenden 5. deutschen Oberlehrertag ins Auge gefaßt worden. Dieses Institut, das möglichst schon im nächsten Jahre oder im Jahre 1913 am 60. Geburtstage unseres Kaisers in Leipzig eröffnet werden soll, soll ein Gesamtbild des deutschen Unterrichtswesens geben. Als Grundstock wird die Sammlung dienen, mit der Deutschland in so hervorragender Weise auf der Brüsseler Weltausstellung vertreten war. Mit dem Reichsschulmuseum wird auch eine pädagogische Akademie verbunden sein. — Der nächste Oberlehrertag findet 1914 in München statt.

— **Wegen Beleidigung** des preußischen Ministers von Dallwitz wurde der Redakteur der sozialdemokratischen „Volkswacht", Karl Olonsky in Breslau, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung wurde in einem Artikel „Keine Wahlrechtsreform in Preußen" erblickt, der sich gegen die Aeußerung des Ministers v. Dallwitz über die „eidbrüchigen Beamten" wendete, die bei der letzten Reichstagswahl einem Sozialdemokraten ihre Stimme gaben. Obwohl der Artikel in vielen sozialdemokratischen Blättern erschien, schritt die Behörde nur in Danzig und Breslau ein. Am Donnerstag abend sprach der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Frank-Mannheim, der in dem Prozeß als Verteidiger fungiert hatte, in einer großen öffentlichen Versammlung über den Verlauf des Prozesses.

— **Der Schneiderstreik,** der jetzt überall beendet ist, hat den Beteiligten nicht weniger als 4 Millionen Mark gekostet, und zwar fallen davon 1 750 000 Mark auf Streikunterstützungen, während der Rest infolge Verdienst- bezw. Lohnausfalls verloren ging.

Ausland.

Frankreich.

— **(Das neue französische Budget.)** Der Ministerrat hat das Budget für 1913 endgültig genehmigt, so daß bei Wiederzusammentritt der Kammer darüber in die Beratung getreten werden kann. Das neue Budget weist gegenüber dem vorjährigen eine Erhöhung der Ausgaben um 166 Millionen auf, darunter 80 Millionen für die Nationalverteidigung, 46 Millionen für gemeinnützige Arbeiten und 26 Millionen für soziale Werke. Den Einnahmen von 4 504 000 000 stehen Ausgaben von 4 664 000 000 gegenüber. Für die Differenz von 160 Millionen muß also Deckung geschafft werden. Man glaubt diese bereits durch eine Anzahl Maßregeln gefunden zu haben, die eine Anleiheaufnahme unnötig machen.

— **Alle Militärflugzeuge,** die gegenwärtig über ganz Frankreich verteilt sind, sollen in den östlichen Provinzen nicht weit von der deutschen Grenze vereinigt werden (!).

England.

— **(Irische Kundgebungen in Belfast.)** Der Führer der Opposition im englischen Unterhause, Bonar Law, hielt in Belfast eine große Rede, in der er gegen die Home Rule Stellung nahm. Das Meeting war von mehr als 250 000 Personen besucht. Auch der Arbeiterführer Edward Carson hielt mehrere Ansprachen, in denen er betonte, niemals werde er, unter welchen Umständen es auch sei, mit der Home Rule einverstanden sein. Darauf führte er das Parlamentsmitglied Bonar Law den Anwesenden vor, der mit frenetischem Jubel und begeisterten Rufen begrüßt wurde. Seine Rede wurde oft von lebhaftem Applaus unterbrochen. Nachdem Law seine Ausführungen beendet hatte, stimmten 200 000 Personen wie aus einer Kehle die englische Nationalhymne an. Ueber 100 000 Manifestanten schlossen sich dann zu einem Zuge zusammen, der über 6 Kilometer lang war, und zogen an der Tribüne, auf der sich Bonar Law befand, unter begeisterten Kundgebungen für diesen vorbei.

— **Die Homerulebill** für Irland wurde vom Premierminister Asquith mit einer zweistündigen Rede im Unterhause eingebracht. Nach ihm sprachen der konservative Abgeordnete Carson und der irische Nationalist Redmond. Man macht sich bei dem Widerstand der irischen Nationalisten auf ebenso stürmische wie langwierige Debatten über diesen Gesetzentwurf gefaßt.

Italien.

— **Gerüchte,** Papst Pius der 10. sei gestorben, waren Donnerstag in mehreren europäischen Hauptstädten verbreitet, wurden aber durch die Telegraphenbüros bald als falsch erklärt. Die irrtümliche Meldung ist auf ein Telegramm an einen Beamten der Nuntiatur in Madrid zurückzuführen, das den Tod seines Vaters meldete. Das Wort Papa (Vater) des Telegrammtextes wurde vom Telegraphenamt als Pape (Papst) übermittelt. Ministerpräsident Canalejas, dem der Inhalt des so verstümmelten Telegramms gemeldet wurde, teilte Journalisten die Nachricht von dem Tode des Papstes mit, die unverzüglich verbreitet wurde und große Bewegung hervorrief. Der König und die Minister richteten Beileidsschreiben an die Nuntiatur. Der Nuntius, der abwesend war, wurde herbeigerufen und nach seiner Ankunft klärte sich der Irrtum auf.

Nach einer weiteren Wolff-Meldung erteilte der Papst bis Donnerstag mittag zahlreiche Audienzen. Hierauf nahm er wie gewöhnlich sein Mittagsmahl ein. Um 6 Uhr abends wurden Einladungskarten für die Audienzen am Freitag verschickt, die ebenso wie in den letzten Tagen wieder sehr zahlreich sein werden.

China.

— **Einen schweren Uebergriff** ließ sich der Militärgouverneur der Chinesenstadt Shanghais zu Schulden kommen, indem er die wachthabenden Chinesen aus dem Gebiet der europäischen Niederlagen herauslocken und verhaften ließ. Das Diplomatische Korps Pekings untersagte ihm darauf den Aufenthalt in den Niederlassungen, wohin sich der Gouverneur aus Furcht vor Verfolgungen der Chinesen nachts zu flüchten pflegte

Marokko.

— **Im östlichen Marokko** wurde eine französische Kolonne bei Udschda von 2500 Leuten eines feindlichen Stammes außerordentlich heftig angegriffen. Die Angreifer wurden vertrieben, die Franzosen hatten 20 Tote und 63 Verwundete.

Westfalen u. Rheinland.

Kirchliche Konferenz der Grafschaft Mark.

Dortmund, 12. April. Dienstag tagte in Dortmund die kirchliche Konferenz der Grafschaft Mark, die Konferenz, die sich die Aufgabe gestellt hat, durch Heranziehung hervorragender Fachgelehrter allen interessierten Kreisen, Geistlichen und Laien, wertvolle Orientierungen und Anregungen zu geben über besonders wichtige und brennende Fragen aus dem modernen kirchlichen Leben.

Nach einer biblischen Einleitung der Verhandlungen, die eine starke Beteiligung im evangelischen Bürgerhause gefunden hatten, durch P. Winkelmann aus Hohenlimburg, stand im Mittelpunkt die Frage: „Autoritätsglaube oder persönlicher Glaube", ein Thema, für dessen Behandlung Prof. D. Bachmann (Erlangen) gewonnen war.

Der Anlaß zu dem obigen Thema, so führte der Redner aus, liegt in der gegenwärtigen kirchlichen und religiösen Lage. Nach seiner Meinung gibt es zwei Arten von Autoritätsglauben, einen, der sich gleichgültig verhält zum persönlichen Glauben, und einen, der persönlichen Glauben fordert. Formell angesehen, ist jeder Autoritätsglaube ein Verzicht des Menschen auf eigene Beobachtung und Entscheidung, und darin liegt ein unerträglicher Mangel, aber materiell betrachtet, ist Autoritätsglaube ein Schöpfen aus den Lebensquellen des Bekenntnisses, der heil. Schrift, aus Christus, dem Herrn, und darin liegt sein Segen.

Dann ging der Redner auf die modernen Ansichten über das Wesen des persönlichen Glaubens, speziell in seiner Fassung bei Prof. Herrmann, bei Joh. Müller u. a. ausführlich ein, er selbst konstatierte zwei Arten von persönlichem Glauben, einen, der das Autoritative überwindet, indem er es in persönlichen Besitz verwandelt, und einen, der es überwindet, indem er es abstößt. Die Lösung seines Themas fand der Vortragende in der Formulierung: Nicht Autoritätsglaube oder persönlicher Glaube, sondern Autoritätsglaube und persönlicher Glaube. Gott und die Seele in Christus dem Herrn — in diesem Prinzip liegt die Versöhnung der Auseinanderstrebenden zwischen Autoritäts- und Persönlichkeitsglaube.

Der Direktor Sellschopp, Leiter des Volksschulwesens in Rostock, behandelte das Thema: „Religionsunterricht und Theologie".

Der Kampf um Anerkennung der liberalen Glaubensüberzeugung in der Schule ist der Zielpunkt der modernen Reform des Religionsunterrichts in der Schule, die pädagogisch-methodische Frage ist mehr in den Hintergrund getreten. Darum ist das eigentliche Thema, das auf der Tagesordnung steht: „Religionsunterricht und Theologie", oder gar: „Religionsunterricht und Religion". Dadurch wird das Interesse der Väter und Mütter, sowie aller derer, welche ein Herz für Religion haben, lebhaft in Anspruch genommen. Wir sehnen es ab, den Glaubensinhalt unseres Religionsunterrichts zu reformieren, aber unsere Aufgabe ist es, unter Benutzung aller bei verschiedensten Richtungen vorhandenen Hilfsmittel unsere pädagogische Methode aus ganzer Kraft zu vervollkommnen. Im entschiedenen Gegensatz gegen die pantheistisch-evolutionistische Religion des Neuprotestantismus streben wir nach einer Vertiefung evangelischer Theologie auf dem alten biblischen Grunde, einer Theologie, welche mehr ist als bloße Anthropologie. Die rationelle Durchbildung derselben hat ihr Augenmerk besonders auf folgende fünf Lehrstücke zu richten: die Inspiration, die Erbsündenlehre, das Wunder, den Gottesbegriff und die Erlösungslehre.

Zum Ort der nächsten Tagung wurde Hagen bestimmt.

*

** **Essen,** 12. April. **(Todessturz.)** Mittwoch versuchte der 12 Jahre alte Schüler Paul Wabrowitz mutwilligerweise durch ein Obersenster des dritten Stockes auf das Dach zu steigen. Hierbei glitt er aus und stürzte in die Tiefe. Der Tod trat sofort ein.

„—" **Barmen,** 12. April. **(Explosion eines Schweißapparats.)** In der Maschinenfabrik Winkelsträter u. Sure explodierte ein Schweißapparat. Der Teilhaber der Firma, Herr Sure, wurde erheblich verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend; unter anderem wurden 100 Fensterscheiben zertrümmert.

** **Elberfeld,** 12. April. **In der Raubmordsache** Hengstenberg ist jetzt festgestellt, daß das Bleigeschoß, das bei der Leiche an der inneren Schädeldecke des Erschlagenen haftend gefunden wurde, von einem Schuß ins rechte Auge herrührt, der aus einer Schußwaffe von 9 Millimeter Kaliber stammt. Es hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können, woher Schobenhaus diese Schußwaffe erworben hat und wohin er sie nach der Tat gebracht hat.

** **Siegburg,** 12. April. **(Selbstmord aus Verzweiflung.)** Der Fabrikarbeiter Johann Steimel erschoß sich in seiner Wohnung, vermutlich, weil er an einem schweren Lungenleiden litt.

Die Milchnot in behoben, wenn junge Mütter statt der frischen Milch den Säuglingen Nestle's Kindermehl geben, denn dieses enthält einen hohen Prozentsatz der vollrahmigen gesunden Alpenkuhmilch. Es ist äußerst nahrkräftig, selbst für die zartesten Säuglinge leicht verdaulich und mit Wasser leicht und schnell zuzubereiten. Probe und illustr. Broschüre kostenfrei durch Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W. 57.
d2258

1912. Nr. 45.

Rätsel und Spiel.

Wer mir am liebsten ist
Ei, ei, wißt du nicht,
Ich soll dir sagen frei
Und ohne viel Bedenken,
Wer mir am liebsten sei?

Witz und Humor.

Witz und Humor.

Unverständlich. „Gott, wie sich die Leute haben mit ihren Veilchen und Rosen und Nachtigallen — das können sie doch alles drei Monate früher schon in Sizilien haben!"

(Meggendorfer Blätter.)

Gelöstes Problem. „Donnerwetter, jetzt habe ich meine Geldbörse vergessen, leihen Sie mir schnell zehn Pfennig zur Elektrischen!" — „Bedaure, ich habe nur ein Fünfmarkstück!" — „Das macht nichts, geben Sie mir halt das, dann nehm' ich mir 'n Auto."

Verkehrte Welt. (Im Zoologischen Garten.) „Was ist denn da bei den Affen heute los?" — „Widerliches Schauspiel! Da lehnt ein Betrunkener am Käfig und wird von den Affen geneckt."

(Lustige Blätter.)

Betrachtung. Köchin (die mit ihrem Bräutigam in der Kneipe sitzt, für sich): „Wie schnell der seine anfängliche Schüchternheit abgelegt hat! Zuerst bezahlte er für mich mit, wenn wir ins Wirtshaus gingen, dann ließ er mich meine Zeche allein bezahlen . . und jetzt muß ich schon für uns beide bezahlen!"

Aus Schwabing. Erster Maler: „Nun, wie geht's, Herr Kollega?" — Zweiter Maler: „Danke — sehr gut! Soeben ein Bild verkauft. Kann mich endlich wieder 'mal rasieren lassen!"

Aus der Instruktionsstunde. Sergeant: „Müske, wer hat das Schießpulver erfunden?" — Rekrut: „Det haben der Herr Serschant jetan!" — Sergeant: „Det wollte ick Dir ooch jeraten haben!"

(Fliegende Blätter.)

Höchster Genuß. Tänzerin: „Der diesmalige Walzer ist mir ein ganz besonderer Genuß." — Tänzer: „Nicht wahr . . . die schöne Musik, der spiegelglatte Parkettboden — und dann tanze ich ja auch wohl leidlich?" — Tänzerin: „Ja, ja — und vor allem ist meine Freundin bei diesem Tanze als Mauerblümchen sitzen geblieben."

Im Dusel. Betrunkener (auf der Treppe): „Sapperment, jetzt habe ich vergessen, auf welcher Etage ich bin . . . Da muß ich gleich wieder 'runtergehen und von vorn anfangen!"

Uebertrumpft. Maud: „Mein Schatz schreibt mir stets mit roter Tinte, um dadurch sein Herzblut anzudeuten." — Clara: „Meiner aber nur mit blauer, weil er adelig ist!"

(Dorfbarbier.)

Der Oberst ist bei einer Vorinstruktion. Er möchte nun sehen, ob die Leute auch selbständig denken, und fragt einen strammen Grenadier: „Sagen Sie mal, mein Sohn, was ist Ihr erster Gedanke, wenn Sie sich auf einem Patrouillengang verirren und sehen auf einmal vor sich drei Mann feindliche Infanterie und hinten drei feindliche Kavalleristen, was ist da nun Ihr erster Gedanke?"

Worauf der Grenadier blitzschnell erwidert: „Mein erster Gedanke, Herr Oberst, ist, Gott sei mir vorne und hinten gnädig!"

(Jugend.)

Humor des Auslandes. Prinzipal (zum Buchhalter): „Warum wollen Sie uns denn schon wieder verlassen? Kommen Sie mit dem Bureauvorsteher nicht aus?" — Buchhalter: „Mit ihm wohl, aber mit meinem Gehalt nicht."

(Answers.)

Wer mir am liebsten ist?

Ei, ei, willst du mich kränken,
Ich soll dir sagen frei
Und ohne viel Bedenken,
Wer mir am liebsten sei?
Doch hör, mir sind die Liebsten,
Es kann nicht anders sein,
Mein herzensguter Vater,
Mein treues Mütterlein.

Warum? Weil sie mir beide
Sind Vorbild strenger Pflicht,
Weil sie im Glück, im Leide
Ihr Kind vergessen nicht. —
Ich bin durch deine Frage,
O glaub' mir's, recht betrübt.
Hast du nicht Vater, Mutter
Am meisten auch geliebt?

Ein- und Ausfälle.

Wer ohne Weiber könnte sein,
Wär' frei von vielerlei Beschwerden.
Wer ohne Weiber wollte sein,
Wär' aber nicht viel nütz' auf Erden.

*

Das Unglück der meisten Menschen ist, daß sie sich größerer Dinge für fähig halten, als sie ausführen können.

*

Verächtlich ist eine Frau, die Langeweile haben kann, wenn sie Kinder hat.

*

Wer niemand liebt und von niemand geliebt wird, der ist ein armer, verlassener Mensch, möchte er auch nach gewöhnlicher Auffassung dem Glück im Schoße sitzen.

*

Alle Tätigkeit ist der Weg zur Freude, alles leidende Verhalten der Weg zur Unlust.

*

Je mehr die Frau dem Manne gleicht, desto weniger Uebergewicht wird sie über ihn haben.

*

Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat man zu besitzen nicht geglaubt und nie gewünscht.

Auflösungen

aus der vor. Freitagsnummer.

Oster-Kryptogramm.

Die Buchstaben sollen in Uebereinstimmung mit der Zahl der weißen und schwarzen Dreiecke abgelesen werden. Die fehlenden Vokale sind an der Stelle der Punkte einzufügen. Man erhält dann:

Ostertag — zieh leuchtend ein!
Allem Sehnen — allem Hoffen
Wirst du Gabenspender sein.

Wort-Einsatzrätsel.

A	C	B
Hafer	Feld	Wache
Teller	Rand	Glosse
Fluß	Ufer	Böschung
Vanille	Eis	Lauf
Garten	Haus	Herr
Morgen	Land	Wehr
Südsee	Insel	Reich
See	Nebel	Bild
Katzen	Gold	Fieber
Damen	Sattel	Gurt
Falken	Augen	Trost
Magnet	Nadel	Buch
Turm	Fenster	Kreuz
Nordsee	Austern	Bank
Finger	Nagel	Kopf
Sonnen	Glanz	Leder

Frühlings-Anfang.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Scharade.

Wir sind fünf Brüderlein
Aus einer großen Schar
Und stellen bei dir ein
Uns wohl in jedem Jahr.
Den Ersten suche nur
In jeglicher Gestalt
Dir auf in der Natur,
Im Garten, Park und Wald.
Den Zweiten findest du
Wohl ohne vieles Müh'n
In Steppen auf im Nu
In Pußten und Prairien.
Der Dritte aber hält
Auf Bergen sich versteckt,
Im Firn der Gletscherwelt
Da wird er stets entdeckt.
Der Vierte zeigt sich dir
Wo Schilf im Winde weht.
Im stillen Waldrevier
Und wo Getreide steht.
Der Fünfte haust im Stall
In finst'rer Höhle Bauch,
In starker Mauern Wall
Sowie im Haselstrauch.
Die Fünfe eng gestellt
Du kennst sie allsogleich,
Sie narren alle Welt
Und sind an Launen reich.

Wechselrätsel.

Aachen, Völker, Celle, Dante, Diebe, Elfen, Enkel, Essen, Hagel, Hocker, Insel, Ida, Igel, Irland, Ihna, Gitter, Rache, Riese, (Raben), Sage, Sommer, (Sonne, Traben), Ulrich, Zobel.

Zu den vorstehenden Wörtern sollen andere zweisilbige Wörter gesucht werden, die dieselben Endsilben haben, wie die vorstehenden. Werden die angegebenen Wörter richtig geordnet, so nennen ihre Anfangsbuchstaben in Verbindung mit den Anfangsbuchstaben der zu suchenden Wörter (diese aber rückwärts gelesen), den Anfang eines bekannten Liedes von Holtei. Die eingeklammerten Wörter werden zweimal benutzt.

Kapselrätsel.

Widerspruch, Reservemannschaft, Minderheit, Dasselfliege, Wennigsen, Stundenplan, Daseinsfreude, Aberglauben, Liebermann, Verderben, Verdacht, Hattenheim, Versilberung, Lacherfolg, Hausfrau, Häcksel, Weckeruhr, Liebling, Vergoldung, Schonung, Gemäldegalerie, Uebermacht.

In jedem der vorstehenden Wörter ist eine Silbe eines Zitates von Bürger versteckt, jedoch decken sich die zu suchenden Silben nicht mit der Silbenteilung der Wörter.

Nr. 45. 1912.

Fürs Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Des andern Ehre.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Zu Hause wurde Heinz schon erwartet. Als er in das Speisezimmer trat, wurde sofort die Suppe aufgetragen.

„Bleibst du aber lange aus, Heinz," sagte die Mutter vorwurfsvoll.

Heinz sah nach der Uhr. „Zanke nicht, Mütterchen. Ich komme ja nur zehn Minuten zu spät."

„In zehn Minuten kann der schönste Braten verbrennen."

Heinz nahm seinen Platz ein. „Heilige Klümmernis, das wäre ein Malheur bei meinem Hunger. Herzensmütterchen, ich bitte tausendmalmal um Verzeihung. Es ging nicht anders." Er haschte nach ihrer Hand und küßte sie voll schelmischer Ehrerbietung.

Mütterchen war entwaffnet. Wenn ihre Söhne ihr die Hand küßten, fühlte sich die schlichte, einfache Seele immer besonders gehoben. Diese kavaliermäßige Handlung war ihr etwas Vornehmes, Schmeichelhaftes. Es machte sie heimlich nicht wenig stolz, daß ihre Söhne sich in so ritterlichen Tugenden übten. —

„Wo warst du denn, Heinz?" erkundigte sich der Vater.

„Bei Henricis, Vater. Ich habe unsere Zusage überbracht und euch entschuldigt."

„Und das hat so lange gedauert?"

„Ich habe der Konsulin einige Ratschläge geben müssen wegen des Kotillons."

„Da warst du wohl in deinem Fahrwasser, Heinz?" erkundigte sich die Mutter stolz. Heinz mußte nun erzählen. Das machte ihm einige Schwierigkeiten, da er kaum selbst wußte, was er mündlich mit Vera besprochen hatte. Die Augensprache war ihm viel wichtiger gewesen. Er zog sich jedoch glanzvoll aus der Affäre mit Hilfe seiner Phantasie.

„Jedenfalls wird es wieder reizend bei Henricis," sagte die Mutter bewundernd.

„Siehst du, Mütchen, nun tut es dir doch leid, daß du abgesagt hast."

„Nein, nein, mein ruhiger Schlaf ist mir lieber als der glänzendste Ball. Aber noch lieber wäre mir, wenn du das ewige „Mütchen" beiseite ließest."

Heinz streichelte ihre Hand. „Nein, das darfst du mir nicht nehmen. Für mich ist „Mütchen" der zärtlichste Kosenamen, den ich dir geben kann. Darein hülle ich dich wie in einen Mantel voll Liebe. Laß mich gewähren, Herzensmütchen." Er sah sie dabei so zärtlich bittend an, daß sie „butterweich" wurde, wie ihr Mann neckend sagte. Diesen zärtlichen Augen konnte die Mutter so wenig widerstehen wie andere Frauen.

„Meinetwegen denn, wenn es zu deinem Wohlbefinden nötig ist. Laß es nur fremde Leute nicht einmal hören, es klingt wirklich respektlos." —

Beim Nachtmahl fiel Heinz Helma Olfers wieder ein. Er richtete seine Blicke scharf beobachtend auf seine Brüder und sagte: „Uebrigens mußte ich eine Weile auf die Konsulin warten. Währenddem hab' ich mich famos mit ihrer Gesellschafterin unterhalten. Das ist ein ganz reizendes Mädchen."

Robert sah flüchtig von seinem Teller auf. „So? Ich habe sie mir offen gestanden nie genau angesehen. Solche unglückselige Wesen zwischen Dame und Dienerin sind mir immer ein bißchen fatal. Man weiß nie, wie man ihnen begegnen soll," sagte er in ruhig sachlichem Ton.

Heinz schaltete ihn ohne weiteres aus und wandte ausschließlich Felix seine Aufmerksamkeit zu.

Dieser zeigte zwar auch keinerlei Erregung, aber seine Stirn schien etwas gerötet und seine Stimme klang nicht so ruhig als sonst, als er Robert erwiderte: „Bei Fräulein Olfers brauchst du da keinen Augenblick im Zweifel zu sein. Sie ist eine junge Dame aus sehr guter Familie und außerdem viel klüger, taktvoller und achtenswerter als manche, der du unbedingt deine Hochachtung zu Füßen legst, weil sie das Glück hat, nicht in Abhängigkeit leben zu müssen."

Heinz machte ein schlaues Gesicht. Also Felix? Hm — er war zwar so eine Art Weltverbesserer und nahm immer die Partei der Unterdrückten. Aber das tat er sonst in einem viel ruhigeren Tone.

Auch Robert schien die Erregung seines jüngsten Bruders aufzufallen. „Kleiner, ereifere dich doch nicht, sollst ja recht haben, und selbstverständlich würde ich solch armem Ding nie fühlen lassen,

Was Flügel hat.

Heraus! Heraus! der Frühling kam,
Der greise Winter Abschied nahm,
Gott schenk' ihm Ruh' in Gnaden!
Viel tausend Knospen brechen auf,
Ein Sonnenschimmer liegt darauf
Und blitzt von allen Pfaden.

Heraus, heraus, was Flügel hat.
Aus enger Stube, dumpfer Stadt
Weit über Tal und Hügel!
Ein frischer Sinn, ein gutes Ding,
Das ist die allerbeste Schwing,
Das ist der beste Flügel!

Und lust'ge Vögel sind wir ja,
Und mit der Sonne sind wir da,
Zu wandern und zu reisen,
Und kommen wir auf grüner Bahn
Im Dörflein noch vor Vesper an,
Erklingt's in munt'ren Weisen.

Heraus, heraus, was Flügel hat!
Ihr Mädchen dort im Sonntagsstaat.
Was lugt ihr denn so schüchtern?
Was sinnt denn noch und zaudert ihr
Und flüchtet hinter Schrank und Tür
Mit lachenden Gesichtern?

Heraus, ihr Kleinen, leicht beschwingt!
Es brummt der Baß, die Fidel klingt
Zum Tanz nach alter Regel,
Und wißt ihr nimmer, was geschah!
Juchhe! der Lenz ist wieder da,
Dazu viel lust'ge Vögel!

Richard Leander.

daß ich sie nicht als Dame betrachte. Du scheinst übrigens das Fräulein näher zu kennen als ich. Bist ja des Lobes voll."

Wieder stieg Felix die Röte in die Stirn.

Gutmütig kam ihm Heinz zu Hilfe. „Und mit Recht, Robert. Die kleine Olfers ist ein famoses Mädel. Allerhand Hochachtung, die weiß, was sie will. Uebrigens ist sie die Tochter eines Majors, wie sie mir heute sagte."

„Was du nicht sagst, Heinz," wunderte sich die Mutter, „eine Majorstochter und in so abhängiger Stellung? Wie kommt dann das?"

„Sehr einfach, Milchen — der Vater ist tot, Vermögen nicht vorhanden, dafür vier junge Geschwister, die alle noch Geld kosten. Da hat die junge Dame mutig ihr Geschick in die eigenen Hände genommen und sich auf eigene Füße gestellt."

„Das ist sehr achtenswert von dem jungen Mädchen," erwiderte seine Mutter.

„Sicher, Milchen. Und was ist sie für ein liebes Ding. Wenn du sie näher kenntest, würdest du sie liebgewinnen."

Heinz beobachtete Felix noch immer und bemerkte mit heimlichem Vergnügen, wie unruhig dieser bei seinen warmen Worten über Helma wurde. „Er ist eifersüchtig — das merkt ein Blinder," dachte er, befriedigt von seinen Beobachtungen und beschloß, Felix gelegentlich noch ein wenig in die Enge zu treiben.

„Ich muß mir die junge Dame daraufhin einmal näher ansehen," sagte die Mutter interessiert. „Ich habe bisher nur immer wenig Worte mit ihr gewechselt, wenn ich ihr begegnete. Sie ist ja meist in Gesellschaft der Konsulin, und da habe ich immer nur Augen für diese. So eine bildschöne Frau ist mir noch nie im Leben begegnet. Ich muß sie nur immer ansehen."

„Ja, ja — Henrici hat viel Mut bewiesen, als er sie zu seiner Frau machte," warf Karl Althoff ein.

„Na, wieso denn, Karl?" frug Milchen harmlos.

„Nun, ich meine nur, weil er doch doppelt so alt ist als seine schöne Frau. Und sie ist, soviel ich beurteilen kann, von sehr rassigem Temperament."

„Ach, Unsinn, Karl. Der Konsul ist doch noch ein stattlicher, hübscher Mann. Der nimmt es noch mit manchem Jungen auf. Die beiden machen ganz den Eindruck eines glücklichen Paares."

Karl Althoff nickte ihr lächelnd zu. „Magst recht haben, Milchen — ich wünsche es beiden. Henrici ist ein Prachtmensch geworden, und ich gönne ihm sein Glück. In seiner Jugend war er ein Tausendsasa, aber guter Wein will ausschäumen."

Während dieser Unterhaltung war es Heinz, der unruhig auf seinem Stuhl herumrückte. Und die Rolle des Beobachters schien jetzt Felix übernommen zu haben, denn ein ernster, forschender Blick streifte aus seinen Augen zu Heinz hinüber. —

Nach Tisch gingen die Familienmitglieder auseinander. Die Eltern hielten ihr Mittagsschläfchen, Heinz und Robert rauchten auf des ersteren Zimmer eine Zigarette und spielten an einer Schachpartie, und Felix zog sich zurück, um, wie fast jeden Mittag, ein halbes Stündchen zu lesen, ehe er, gleich den Brüdern, seinen Geschäften wieder nachging.

Aber heute schweifte sein Blick gedankenverloren über das Buch hinweg in die Weite. Ein unruhiges Sehnen lag in seinen Augen, eine leise Schwermut. Den Kopf in die schöngeformte, charakteristische Hand gestützt, saß er in tiefe Gedanken versunken. Er dachte an Helma Olfers. Trotzdem er nicht sehr häufig mit ihr zusammengetroffen, war sie seiner Herzruhe gefährlich geworden. Sie verkörperte ihm das Ideal, welches er sich von der Frau gemacht hatte. Ihre lieben, klaren Augen, der feinsinnige Ernst in ihren Zügen, der doch mit einer lebensfreudigen Frische gepaart war, ihr ruhig taktvolles Benehmen, die tiefe Herzensgüte, die sich in ihrem ganzen Wesen kundgab, und der fröhliche Mut, mit dem sie den Kampf des Lebens auf sich genommen hatte, alles das vereinigte sich zu einem Ganzen, das Felix von Anfang an gefangen genommen hatte. Und er, der sich vor der Liebe fürchtete, weil er ein kleines Gebrechen hatte, weil er glaubte, mit seiner Person nicht genug einsetzen zu können im Tausch gegen ein vollwertiges Weib, er war rettungslos dem Zauber verfallen, den Helmas sympathisches Wesen auf ihn ausübte.

Scheu und herb verschloß er seine Gefühle in sich selbst. Niemand sollte sein Geheimnis ahnen, auch nicht das Mädchen, welches er liebte. Aber voll heißer Freude hatte er die Einladung zu Henricis Ballfest angenommen. Vielleicht bescherte ihm das Schicksal wieder eine von den goldenen Stunden, die er in seiner Erinnerung wie kostbare Schätze aufbewahrte. Das waren die Stunden, die er mit Helma verplaudert hatte, in denen er sich in den stillen, süßen Reiz ihres Wesens versenken konnte. Bisher war ihm das Glück immer günstig gewesen, wenn er sich mit ihr in der gleichen Gesellschaft befand. Da er nicht tanzen konnte, stand er immer abseits vom Getriebe der Feste, und Helma selbst zog sich überall taktvoll in den Hintergrund zurück, weil sie sich in abhängiger Stellung fühlte. So kamen sie sich näher, als es sonst im Trubel großer Festlichkeiten üblich ist.

Mit heimlicher Spannung hatte er vorhin bei Tisch auf seines Bruders Worte über Helma gelauscht. Und wirklich war etwas wie Eifersucht in ihm emporgestiegen. Er kannte seinen Bruder Heinz sehr genau. Und eine heimliche Angst lag nun in seinem Herzen. Wenn Heinz nur um Gotteswillen dieses eine Mädchen nicht bezauberte, wie sonst so viele Frauen und Mädchen. Nie hatte er des Bruders Erfolg bei den Frauen neidvoll beobachtet, nie war ihm erstrebenswert gewesen, was Heinz mühelos zufiel. Aber jetzt, in diesem einen Punkte, wünschte er sich die glänzenden Gaben und das bestrickende Aeußere seines Bruders. Seufzend strich er über sein verkürztes Bein. Sollte er ausgeschlossen sein von dem höchsten Glück des Lebens, weil er nicht so leichtfüßig wie andere dahinstürmen konnte? Hatte er nicht ein ganzes, volles Herz zu bieten, das sich nicht in allerlei Liaisons verzetteln hatte? War er nicht sonst gesund an Geist und Körper? Durfte er nicht ruhig vor das Mädchen, das er liebte, hintreten und ihm sagen: „Ich liebe dich — sei mein?" Wie feurige Glut durchdrang es seinen Körper bei diesen letzten Gedanken, als er sich ausmalte, wie das sein müßte, wenn Helma diese Frage mit „ja" beantworten würde. Aber dann schüttelte er, sich selbst verspottend, den Kopf. Ja, vielleicht würde sie seine Hand annehmen, um aus Armut und Dienstbarkeit erlöst zu werden. Aber ihn lieben? Nein — einen Krüppel liebt man nicht. — Diese Worte sagte er leise vor sich hin, als wollte er sie sich recht fest einprägen. Einen Krüppel liebt man nicht! — Und um sich ein leichtes Leben zu schaffen, nahm eine Helma Olfers auch keinen Antrag an. Nein — so war sie nicht, dazu war sie nicht fähig. Also war es besser, sie garnicht zu belästigen mit einer Werbung. Es würde ihr gewiß weh tun, ihn abweisen zu müssen — sie würde Mitleid mit ihm haben.

Mitleid! Heiß schoß die Röte in sein Gesicht. Nur das nicht, nur von ihren Lippen nicht hören: „Ich bemitleide dich!" Das konnte er schon von andern nicht vertragen, nicht einmal von seiner Mutter. Aber von ihr, von Helma — da wäre es ihm eine unerträgliche Marter gewesen. Sein subtiles Empfinden sträubte sich gegen eine solche Möglichkeit. Nein — lieber fest in sich verschließen, was er für sie empfand. Er durfte sich nicht verraten, um keinen Preis.

Und eines Tages wird sie dann einem andern angehören! Dieser Gedanke schoß ihm wie ein scharfer Pfeil durch den Kopf. Einem andern, der sie vielleicht weniger liebt wie er, der sie vielleicht unglücklich machte. . . .

Wieder fiel ihm Heinz ein. Wenn er sich einfallen ließ, auch mit Helma sein leichtes Spiel zu treiben, wenn sie sich von seinem sonnigen, zwingenden Wesen gefangennehmen ließ, von seinen äußeren Vorzügen? Und wenn sie dann erfahren mußte, daß es von seiner Seite aus nur ein leichtes Spiel gewesen war, wenn sie unglücklich wurde —?

Sein Atem ging schwer, die Augen glühten in Angst und Schmerz. Nein — nie durfte das geschehen — nie! Aber wie das hindern, wie sie vor solchem Schicksal behüten? Warnen durfte er sie nicht — mit welchem Rechte sollte er das tun? Und vor seinen Bruder hintreten und ihm sagen: „Dieses eine Mädchen laß aus dem Spiele — ich habe es lieber denn alles auf der Welt?" Wenn er das tun wollte, dann würde ihn Heinz lachend bei den Schultern fassen und sagen: „Kleiner — ich beiße mir lieber den kleinen Finger ab, als dir ins Gehege zu kommen. Vor mir bist du sicher — und meinen Segen sollst du obendrein haben." So oder ähnlich würde Heinz reden und ihn gutmütig necken. Aber Felix wußte, daß er sich schwer dazu würde entschließen können, Heinz seine Liebe zu Helma einzugestehen.

Ob er nicht doch versuchte, Helmas Liebe selbst zu erringen? Hatte er nicht manchen Vorzug vor andern voraus, konnte sie darüber nicht sein Leiden vergessen, das eigentlich gar kein Leiden war — nur ein winziger Fehler. Wenn sie fühlte, wie teuer sie ihm war? Liebe erweckt Gegenliebe, sagt man. Ob seine starke, heiße Liebe nicht fähig war, Gegenliebe zu erwecken?

Nichts würde sonst seiner Verbindung mit Helma entgegenstehen. Wenn auch die Eltern mit Heinz und Robert wählerischer sein würden in bezug auf eine Schwiegertochter, ihm selbst würden sie nichts in den Weg legen, wenn er ein armes Mädchen heiraten wollte. Mutter würde glücklich sein, wenn er so ein liebes, herziges Geschöpf zur Frau bekam. Und der Vater? Der war wohl genug Geschäftsmann, um den Wert des Geldes hoch einzuschätzen. Aber er war zugleich ein Mensch mit warmem Herzen und — sein jüngster Sohn war nun einmal mit einem körperlichen Fehler behaftet — der durfte keine hohen Ansprüche stellen.

„Einen Krüppel liebt man nicht. . . ." Felix' Gedanken verloren sich in Bitterkeit. Er stand hastig auf und warf das Buch, welches er vor sich hatte, unmutig auf ein Tischchen.

„Geh' an die Arbeit, du Narr, und grüble nicht über Dinge, die sich nicht ungeschehen machen lassen," sagte er zu sich selbst und ging hinunter in sein Kontor.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Die 4096 Ahnen** des deutschen Kaisers, die in einem großen Werk des Frhrn. A. v. Malzahn zusammengestellt wurden, das der Kaiser bekanntlich u. a. kürzlich der italienischen Abtei Montecassino zum Geschenk gemacht hat, reichen bis ins 15. Jahrhundert zurück. Trotz der großen Zahl handelt es sich hier nicht um eine Stammtafel der Hohenzollern, sondern lediglich um eine Ahnentafel Kaiser Wilhelms, die nur die Eltern, Großeltern usw. väterlicher- und mütterlicherseits zusammenstellt, so daß z. B. Friedrich der Große nicht unter diesen Ahnen erscheint. Interessant ist es, wie die „Köln. Ztg." mitteilt, der Graf Joachim Ernst von Anhalt (gestorben 1586) nicht weniger als 70mal als Ahn des Kaisers erscheint, Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen 60mal, König Christian III. von Dänemark 57mal. Auch sonst sind fast alle deutschen Fürstenhäuser vertreten, ferner Rußland und Großbritannien.

— **Morganatische Ehen** sind im Hause Habsburg und Wittelsbach ziemlich häufig geworden, wenn auch die zu Ostern in Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph vollzogene Verlobung der Enkeltochter des Monarchen, der Erzherzogin Ella, mit dem Grafen Georg Waldburg zu einer solchen nicht führen wird, da der Graf als Nachfolger einer ehemals regierenden schwäbischen Familie ebenbürtig ist. Um nur einige Beispiele anzuführen, so sei daran erinnert, daß die Witwe des im Januar 1889 verstorbenen Kronprinzen Rudolf, Erzherzogin Stephanie, geborene Prinzessin von Belgien, sich im März 1900 mit dem Grafen Lonyai vermählte. Der jetzige österreichisch-ungarische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, ist der Gemahl der Gräfin Chotek, die später zur Fürstin und unlängst zur Herzogin von Hohenberg erhoben wurde. Da die Ebenbürtigkeit fehlt, so sind die aus dieser Ehe hervorgegangenen Kinder nicht thronfolgeberechtigt. Die Tochter des Kronprinzen Rudolf, Erzherzogin Elisabeth, vermählte sich mit dem Fürsten Windischgrätz. Die Tochter des Prinzen Leopold von Bayern, Prinzessin Elisabeth, ist die Gemahlin des Grafen von Seefried geworden. In der herzoglichen Linie des bayerischen Königshauses sind morganatische Ehen besonders häufig. Der Bruder des verstorbenen Herzogs Karl Theodor, des berühmten Augenarztes, Herzog Ludwig war mit der Freifrau von Waldersee, geb. Mendel vermählt, nach deren Tode er Frau von Bartolf geb. Barth zu seiner Gemahlin machte. Diesen wenigen Beispielen ließen sich noch zahlreiche andere anreihen.

— **Einen Fortschritt in der Fernphotographie** bedeutet die photographische Uebertragung eines Bildes des Fürsten von Monaco von der Fernphotographiestation des „Tag" nach Monte Carlo. Trotz der Entfernung von mehr als 1500 Kilometern war das Bild nach kaum 15 Minuten in dem berühmten Weltbade, wo Prof. Korn, der Erfinder der Fernphotographie, die Versuche selbst leitete, aufgenommen und alsbald darauf im Kasino ausgestellt. Für eine briefliche Sendung von Berlin nach Monte Carlo sind bei schnellster Beförderung mindestens 2 Tage erforderlich.

— **Der 1911er Wein** wird im Jahresbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin nicht so überschwenglich gelobt, wie das bereits von verschiedenen Seiten geschehen ist. Die Mosel- und Saarweine dürften zwar dem blumigen 1895er, teils auch dem reifen 1900er gleichen, während die Weine der Pfalz den 1900er kaum erreichen werden. Im Rheingau dagegen ist der Wein ganz vortrefflich geraten; allerdings haben die Preise bereits eine solche Höhe erreicht, daß die dortigen Sorten für die minder bemittelten Kreise nicht in Betracht kommen. Auch die Preise für die Burgunderweine sind arg in die Höhe getrieben worden.

— **Die deutschen Wandervögelvereine** sind in Marburg zu ihrer diesjährigen Tagung zusammengetreten. An den Beratungen nahmen über 1000 Mitglieder teil, der Nutzen froher Wanderfahrten in Berg und Wald und an die Stätten der Naturschönheiten, mit denen das deutsche Vaterland reich gesegnet ist, wurde eingehend besprochen. Die Mitgliederzahl nimmt ständig zu.

— **Eigenartige Sittenzustände** herrschen in der ungarischen Hauptstadt Budapest, wo das Wort von der Heiligkeit und Unlösbarkeit der Ehe längst keine Geltung mehr hat. Ja, im 1. Vierteljahr 1912 hat es in Budapest mehr Ehescheidungen gegeben als im ganzen vorhergegangenen Jahre. Dazu kommt, daß dieselbe Manier auch unter den Brautleuten einreißt. In Budapest werden zurzeit ebensoviele Verlobungs- als Verlobungskarten versandt. Ehemalige Ehepaare, die nicht gern in Verlegenheit kommen wollen, verschicken Scheidungskarten: „Als Geschiedene empfehlen sich . . ."

— **Ein interessantes historisches Dokument**, das Konzept der Thronentsagungsakte Napoleon I. wurde in der russischen Stadt Tiflis von dem Bibliophilen Korganow im Familienarchiv der Astawjew aufgefunden und von ihm erworben. Das Schriftstück trägt einen Vermerk des Generaladjutanten Astawjew aus dem Jahre 1840, der die Echtheit des Dokuments bestätigt.

— **Ein Milliardärsessen.** Das originellste Essen der Saison hat jüngst ein Newyorker Milliardär 16 Gästen, die sechs verschiedenen Nationalitäten angehörten, gegeben. Das Essen fand in einem der größten Newyorker Hotels statt. Nachdem die Gäste in dem Empfangssaale von venezianischen Musikern mit verschiedenen Tuschen begrüßt worden waren, wurde das Essen serviert. Die Mitte der Tafel nahm ein Miniaturgebirge ein, dessen vier Seiten den vier Jahreszeiten entsprachen. Da immer nur eine einzige Seite sichtbar war, nahm eine erste Gruppe von vier Gästen vor der Herbstlandschaft Platz: da waren Felder, auf welchen die Ernte im vollsten Gange war, Gärten mit Bäumen im goldigen Herbstland, eine Brücke und darunter ein Gießbach mit wirklichem Wasser, mechanische Fischer in Miniatur usw. Die vier ersten Esser aßen die Suppe und die Austern und setzten sich dann vor die Winterlandschaft — Nachthöfe und Hütten, aus denen der Rauch eines Herdfeuers aufstieg, Schlittschuhläufer auf der Eisfläche eines Flusses u. a. — während eine zweite Gruppe die von der ersten Gruppe verlassenen Plätze einnahm. So speisten die sechzehn Gäste in Gruppen von je vier Personen nach und nach vor der lebendigen Darstellung der vier Jahreszeiten. Den Kaffee trank man vor der Sommerlandschaft; mechanische Boote tauchten und schwammen im Flusse, während junge Mädchen träumend und träumend unter den mit Früchten beladenen Bäumen sich in Hängematten schaukelten. Nach dem Essen bekamen die Gäste Künstler der Newyorker Oper zu hören. Was dieser Milliardäreinfall gekostet haben mag, kann man ungefähr schätzen, wenn man hört, daß allein für die elektrische Beleuchtung 1000 Dollars zu zahlen waren.

— **Peterl über die Erbsünde.** Im „Heimgarten" erzählt Peter Rosegger folgende kleine Kinder-Schnurre: Wenn der Peterl, mein sechsjähriger Enkel, nicht just auf Bäumen, Hausdächern und Schiffstakeln klettert, hat er manchmal seine beschauliche Stunde. Da bespricht mit ihm einmal sein kleines Schwesterl die Erbsünde, von der sie in der Schule lernen mußten. Das Dirndel ist sehr aufgeregt über die Geschichte, mit der die Adam und Eva einen so großen Schaden getan haben. Der Peterl ist nachdenklich und antwortet endlich recht gelassen: „Die Kinder von Adam und Eva werden sich wohl geärgert haben über die Erbsünde. Wir sind sie schon gewohnt."

*

Aus einem Abreißkalender

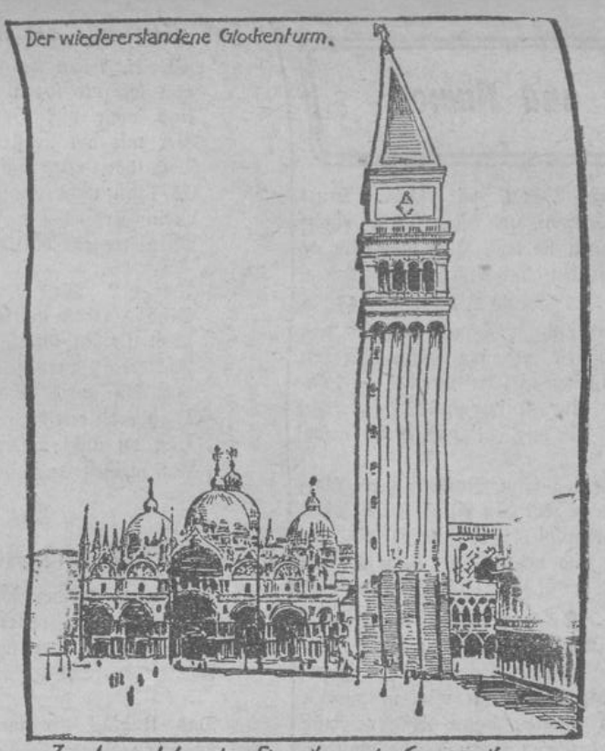
(der sowohl schöne Sprüche, wie auch Kochrezepte bringt):

15. Februar:

Selig, wer sich von der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt.

Küchenzettel:

Fadennudelsuppe,
Blaue Karpfen, Salzkartoffeln.



Der wiedererstandene Glockenturm.

Zur bevorstehenden Einweihung des Campanile.

Zur bevorstehenden Einweihung des Campanile in Venedig.

Der Campanile von San Marco in Venedig, der vor einigen Jahren zusammenstürzte, ist jetzt in der alten Form wiederhergestellt worden. Unter großen Feierlichkeiten wird im April die Einweihung stattfinden.

*